Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Mitte 53281 — Dreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 4. 1. — 10. 1. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 3 — **Brockau,** Sonntag, den 5. Januar — **1930**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Haag wurde Freitag nachmittag unter Teilnahme von sechzehn Staaten die Zweite Haager Konferenz zur Erledigung der Reparationsverwicklungen eröffnet.

* Die deutsche Regierung hat in Washington ihr Einverständnis mit der Ernennung Sacketts zum neuen amerikanischen Botschafter in Berlin erklären lassen.

* Als erster Gesandter Deutschlands beim Irischen Freistaat hat der Generalkonsul Georg von Dehn sein Amt in Dublin angetreten.

* Bei einem Flugzeugzusammenstoß an der kalifornischen Küste fanden zehn Filmschauspieler den Tod.

Hindenburgs Neujahrsbotschaft.

Die Mahnung des Reichspräsidenten. — Die Front gegen Deutschland. — Depression der Wirtschaft.

Immer ernsthafter wird die wirtschaftliche Lage; immer ernsthafter auch die politische Situation. Die Mahnung in der Neujahrsrede des Reichspräsidenten von Hindenburg, gerade angesichts dieser Ernsthaftigkeit „hoch über die Parteien das Vaterland zu stellen", war nur zu berechtigt. Daß dieses Wort gefallen ist zwei Tage bevor die Konferenz im Haag zusammentrat, war von besonderer Bedeutung. In seiner Antwortrede auf die Glückwünsche der Reichsregierung hat der Reichspräsident zu verstehen gegeben, wie zwangsläufig eigentlich die deutsche Innenpolitik, noch mehr aber die deutsche Außenpolitik ist. Die Haager Konferenz ist der beste Beweis dafür. Verpflichtungen über Verpflichtungen wurden und werden Deutschland auferlegt und nur die Hoffnung auf eine bessere Zukunft bleibt. Die innenpolitischen Auseinandersetzungen aber sind auch nur eine Folge der außenpolitischen Lage. Gewiß werden in Deutschland die Meinungen darüber selten oder nie einhellig sein, auf welchem Wege jenes Ziel einer wirklichen Liquidierung der Kriegsfolgen erreicht werden kann. Aber die Mahnung Hindenburgs geht dahin, daß man den Andersdenkenden nicht als von üblem Willen geleitet hinstellen soll. Kritik muß sein, Opposition soll sein — beides ist positive Mitarbeit, aber nur dann, wenn Wege aufgezeigt werden, die beschreitbar sind. Man möchte das Wort Hindenburgs als Parole über das neue Jahr setzen: „Wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, — der handelt wahrhaft national!"

*

Das wird ja auch den deutschen Vertretern auf der Haager Konferenz in mehr als reichlichem Maße beschieden sein, „arbeiten zu müssen!" Ein gewaltiger Apparat ist auf der Gegenseite aufgebaut, von den gleichen Interessen sind die Vertreter der Gläubigerstaaten zusammengeschlossen und getragen, — und dieser Front steht die deutsche Delegation fast allein gegenüber. Noch ist nicht die Geheimgeschichte der ersten Haager Konferenz geschrieben, aber man weiß, daß es zwischen den beiden Fronten zu den schärfsten Auseinandersetzungen gekommen ist. Gleiches kann sich jetzt wiederholen. Von jenen, die damals die deutschen Interessen wahrnahmen, sind jetzt nur noch Dr. Curtius und Dr. Wirth wieder im Haag anwesend. Die anderen sind zum erstenmal in die Atmosphäre einer internationalen Konferenz hineingekommen oder wenn man will, hineingedrängt worden. Denn auch sie betrachten es als ihre Pflicht, „entschlossen Hand mit anzulegen und mitzuarbeiten an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft". Undankbar ist es, im heutigen Deutschland, das durch die Kriegsfolgen so schwer belastet ist, Minister zu sein. Englands und Frankreichs Regierung, die in ihren führenden Persönlichkeiten gleichfalls nach dem Haag gereist sind, haben es leicht, Erfolge klingender Art wieder nach Hause zu bringen.

*

Hindenburgs Mahnung erhält ihre besondere Bedeutung aber noch durch den Hinblick auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage. Wir sind nicht so glücklich gestellt wie die Vereinigten Staaten, die durch eine Aktion der Regierung die Folgen einer augenblicklichen Krise überwinden wollen. Es ist durchaus keine Stimmungsmache, wenn der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Mellon, daher die wirtschaftliche Zukunft Amerikas sehr optimistisch beurteilt. „Business as usual" — „Geschäft wie gewöhnlich" — kann man in Amerika ruhig sagen, weil dort der Regierung die Mittel zur Verfügung stehen, Wirtschaftskrisen zu überwinden. Der deutschen Regierung aber sind die Hände gebunden; Aktionen, wie sie hier noch vor ein paar Jahren zu derartigen Zwecken eingeleitet wurden, verbieten sich jetzt aus Mangel an solchen Mitteln. Erschreckend hoch ist die Zahl der Konkurse und sonstigen Zahlungseinstellungen und leider sieht es gar nicht danach aus, daß die Kette der Insolvenzen zu Ende ist. Diesmal hat man sich auch davor gehütet, bei Jahresbeginn einen wirtschaftlichen Optimismus zu zeigen, der bereits im vergangenen Jahre nicht in Erfüllung ging. Auch die Unterstützung, die in Form von Krediten uns vom Auslande gewährt wurde, ist in erschreckendem Maße zusammengeschmolzen. Der Druck von außen her verstärkt sich. Mehr und mehr wird man in Deutschland auf die eigene Kraft angewiesen sein. Reichskanzler Müller hat in seiner Glückwunschrede an den Reichspräsidenten sehr deutlich auf diese Notwendigkeit, selbst Ordnung im eigenen deutschen Hause zu schaffen, hingewiesen und es als vordringlichste Sorge der Reichsregierung bezeichnet, diese Ordnung zu schaffen, unmittelbar nachdem auf der Haager Konferenz die nach außen hin gerichteten Verpflichtungen Deutschlands geregelt sind.

*

Nicht mit Unrecht ist vor kurzem darauf verwiesen worden, daß sich nach der Haager Konferenz die innenpolitischen finanziellen Auseinandersetzungen und Neuregelungen vor den außenpolitischen Aufgaben maßgebend in den Vordergrund schieben werden. Derartige Probleme schwerwiegendster Art liegen in Fülle vor. Und was der Reichstag bzw. die Reichsregierung im Dezember geleistet haben, war nur ein Anfang. Die Fortsetzung zu suchen mag aber auch unter jener Parole stehen, daß wahrhaft national handelt, wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft.

Dr. Pr.

Arbeitsbeginn im Haag

Die Zweite Haager Konferenz.

Erste Besprechungen.

Schon Freitag morgen traf die deutsche Delegation mit den Reichsministern Dr. Curtius, Dr. Moldenhauer, Dr. Wirth und Robert Schmidt an der Spitze mit eineinhalbstündiger Verspätung aus Berlin im Haag ein. Zum Empfang waren der niederländische Außenminister und einige Herren von der deutschen Gesandtschaft nebst Mitgliedern der deutschen Kolonie am Bahnhof erschienen. Der deutsche Gesandte in den Niederlanden, Graf Zech, war bereits bis Utrecht entgegengefahren. Gestern waren die Franzosen unter Führung Tardieus gekommen, ebenso die Engländer unter Führung Snowdens und Grahams. Im Laufe des Donnerstags und Freitags fanden sich ferner die italienischen, die österreichischen, die ungarischen, die tschechischen und die rumänischen Vertreter ein. Die Österreicher stehen unter der Führung des Bundeskanzlers Schober, die Ungarn unter der des Grafen Bethlen. Auch Polen, Jugoslawien und Japan sind vertreten.

Eine geschlossene Zusammenkunft der sechs eingeladenen Hauptmächte war für die ersten Nachmittagsstunden angesagt. Dort sollten die Tagesordnung und die weiteren Arbeiten der Konferenz festgelegt werden.

*

Jaspar eröffnet die Konferenz.

Die förmliche Eröffnungssitzung der Zweiten Haager Konferenz begann pünktlich um 5 Uhr (6 Uhr mitteleuropäischer Zeit) in dem Sitzungssaal der Zweiten Kammer der Generalstaaten. Für die Delegierten waren grün gedeckte Tische im Viereck aufgestellt, in dessen Mitte Tische für die Schriftführer und die Übersetzer standen. Auf der der Präsidententribüne zugewandten Seite nahmen die sechs einladenden Mächte in alphabetischer Reihenfolge, auf der gegenüberlegenden Seite des Vierecks, wiederum unter sich alphabetisch geordnet, die übrigen Mächte Platz. Amphitheatralisch angeordnet, zu beiden Seiten des Mittelstisches, hatten die verschiedenen übrigen Delegationsmitglieder Platz genommen. Dort hielt sich auch der holländische Außenminister Beelaerts van Blokland als Zuhörer auf.

Wenige Minuten nach 5 Uhr eröffnete Jaspar die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er zunächst der Königin und dem holländischen Volke für die Gastfreundschaft dankte. Dann erklärte er die zweite Tagung der Konferenz für eröffnet und gedachte in warmen Worten des verstorbenen Außenministers Dr. Stresemann, der seine letzte Kraft trotz sichtbaren Fortschreitens seiner Erkrankung den Arbeiten der Ersten Haager Konferenz wie schon jahrelang denen des Friedens gewidmet habe.

Jaspar begrüßte dann die anwesenden Minister, wobei er Tardieu wegen seines „Optimismus', der eine der sichersten Grundlagen des Erfolges sei", lobte; er fand Worte des Willkommens für die neuerschienenen deutschen Minister, Professor Moldenhauer und Schmidt, und für die zum ersten Male anwesenden Bundeskanzler Schober, Graf Bethlen und Burow. Er erwähnte die Schwierigkeiten, die sich während der ersten Konferenz gezeigt hatten, und die erfolgreichen Bemühungen zu ihrer Behebung während der Konferenz selbst und in der Zwischenzeit.

Um 5.27 Uhr war diese formelle Sitzung beendet, und es schloß sich nach zehn Minuten Pause die erste nichtoffizielle Sitzung an.

Zwei Kommissionen. — Beschleunigtes Arbeitstempo.

Die Gesamtkonferenz im Haag hat zwei Ausschüsse eingesetzt: **den Ausschuß für die deutschen Reparationen unter Vorsitz von Jaspar, und den Ausschuß für die nichtdeutschen Reparationen unter Vorsitz von Loucheur.**

Der Wunsch der deutschen Abordnung, den Vorsitz in der Zweiten Haager Konferenz einem Neutralen, dem japanischen Botschafter Adatschi zu übertragen, wurde von diesem abgelehnt. Der Ausschuß für die deutschen Reparationen trat noch am Freitag, der Ausschuß für die nichtdeutschen Reparationen am Sonnabend zusammen. Am Vormittag des gleichen Tages treten nach dem am Freitag gefaßten Beschluß die

Finanzsachverständigen der sechs einladenden Mächte

zusammen, um den Streitstand in der Reparationsfrage festzulegen: das heißt Feststellung der Einigungs- und der Differenzpunkte, Teilung der Fragen in wichtige, zu deren Behandlung die Teilnahme der Minister erforderlich ist, und unwichtige, die ausschließlich im Kreise der Finanzsachverständigen geklärt werden können. Die Finanzsachverständigen erstatten sodann einen Bericht an die einladenden Mächte.

In der Vorkonferenz ist übereinstimmend der Wunsch zutagegetreten, die entscheidenden Fragen möglichst ausschließlich in dem kleineren Kreise der sechs einladenden Mächte zu behandeln und zu entscheiden und die übrigen kleinen Mächte nur nach Bedarf zu den einzelnen Fragen hinzuzuziehen, um so eine Beschleunigung und Vereinfachung der Verhandlungen herbeizuführen. Die Vollkonferenz wird sodann in der nächsten Sitzung Einladungen an den Generalagenten für die Reparationen, an die Treuhänder des Dawes-Planes und an die Kommission der Bank für internationale Zahlungen ergehen lassen. Die Teilnahme der Treuhänder ist notwendig im Hinblick auf die Verhandlung der Frage der verpfändeten Einnahmen nach dem Dawes-Plan. Die Anwesenheit des Reparationsagenten auf der Haager Konferenz wird im Hinblick auf die Überleitung der Tätigkeit der Reparationskommission auf die Bank für internationale Zahlung als notwendig angesehen. Der Vorsitzende der Badener Kommission für die B. J. Z., Reynolds, hat sich bereits eingeschifft und trifft am 10. Januar in Paris ein, so daß der Zusammentritt des Ausschusses für die B. J. Z. am 11. oder 12. Januar in Haag zu erwarten ist.

Der Beobachter der amerikanischen Regierung Wilson, nimmt an allen Verhandlungen der Konferenz, insbesondere auch an den geschlossenen Sitzungen der sechs einladenden Mächte, teil. Auf deutscher Seite wird besonders Wert auf seine Anwesenheit gelegt, obwohl die Reparationsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten in dem deutsch-amerikanischen Abkommen geklärt worden sind.

Tagesordnung.

Die Tagesordnung der Konferenz umfaßt in erster Linie die von dem Juristenausschuß in Brüssel festgestellten dreizehn noch ungeklärten Punkte der ersten Haager Abmachungen. Die für Deutschland wichtigsten politischen und finanziellen Fragen werden voraussichtlich erst zum Schluß der Beratungen zur Erörterung gelangen, da man auf französischer Seite den sogenannten

Ostreparationen

besonderes Gewicht beilegt. Es heißt, die Franzosen würden darauf hinweisen, daß eine Ablehnung der Unterzeichnung des Haager Schlußprotokolls durch die Mächte der Kleinen Entente und Polen im Osten einen unhaltbaren Zustand schaffen würde. Es müsse daher zunächst eine gemeinsame endgültige Vereinbarung für sämtliche Schuldnermächte getroffen werden.

Fühlungnahme.

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius stattete mittags im Hotel „Des Indes" dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu und dem Außenminister Briand einen kurzen Besuch ab. Der englische Schatzkanzler Snowden hatte eine Unterredung mit Außenminister Briand. Diese Unterredung soll den wesentlichsten Punkten der kommenden Verhandlungen gegolten haben.

Snowden äußerte sich Journalisten gegenüber, er glaube nicht, daß es diesmal so aufreibende Arbeiten geben werde wie auf der ersten Konferenz. Die verschiedenen Ausschüsse hätten bereits ungeheure Vorarbeit geleistet. Den Delegierten bleibe lediglich überlassen, die einzelnen Kommissionsbeschlüsse sachgemäß in- und aneinanderzufügen. Zwar sei die Frage der internationalen Bank außerordentlich schwierig und verwickelt, aber er rechne doch mit günstiger baldiger Lösung.

Die Abrüstung zur See.

Englische Bedenken.

Die englische Presse beschäftigt sich dauernd hauptsächlich mit der bevorstehenden Londoner Konferenz der Seemächte zur Verminderung des Wettrüstens zur See. Die Meinungsäußerungen sind fast leidenschaftlicher als die Auseinandersetzungen über die begonnene Zweite Haager Konferenz.

Das Blatt „Daily Telegraph" veröffentlicht einen Artikel, in dem nach einem Hinweis darauf, daß 1923/24 die Admi-

ralität 72 Kreuzer als unbedingtes Mindestmaß bezeichnet und daß Großbritannien auf der Genfer Flottenkonferenz 1927 an dieser Stärke festgehalten habe, ausgeführt wird: Macdonald hat nun bei den letzten Präliminarverhandlungen mit Washington ein Minimum von 50 Kreuzern für die britische Flotte vorgeschlagen und mehr als einmal zum Ausdruck gebracht, daß diese Zahl von der Admiralität gebilligt werde. Es ist bisher keine Erklärung erfolgt, weshalb die britischen Kreuzeransprüche seit der Genfer Konferenz um mehr als 20 Schiffe abgenommen haben. Die maritimen Verantwortlichkeiten Großbritanniens haben nicht abgenommen, im Gegenteil, alle größeren ausländischen Flotten sind in der Zwischenzeit stark vermehrt worden. Es ist daher kaum zu glauben, daß die Admiralität ohne Druck des Kabinetts ihre Ansprüche von 72 auf 50 Kreuzer vermindert hat. Die einzig richtige Folgerung, die aus diesen Tatsachen gezogen werden muß, ist, daß die Seelords ersucht worden sind, das ursprünglich von ihnen geforderte Minimum an Kreuzertonnage von dem Standpunkt aus neu zu erwägen, daß Eventualitäten, mit denen man im Jahre 1927 noch rechnen mußte, für die Zukunft unmöglich geworden sind oder werden können. Da, ohne ein Geheimnis zu verraten, gesagt werden kann, daß die amerikanische Flotte schon bei den ursprünglichen Berechnungen nicht in den Gesichtskreis der Betrachtungen gezogen worden ist, kann man sich nicht vorstellen, welche anderen Flottenmächte inzwischen sichere Freunde Englands geworden sind.

In einem anderen Leitartikel sagt das Blatt, die Regierung trage die ganze Schwere der Verantwortung für die „unerklärliche Entscheidung". Es sei zu befürchten, daß die Regierung zur Flottenkonferenz mit der Neigung gehe unverantwortliche Opfer zu bringen, und daß das Parlament schließlich einem Flottenabkommen gegenüberstehen wird, das niemals hätte abgeschlossen werden dürfen, England sei weit mehr als alle anderen Länder von seiner Flotte abhängig.

Betriebsumstellung und Arbeiterentlassungen.

Die sterbende Hamburger Vulkanwerft.

Mit dem Abschluß des Jahres 1929 hat der Deschimagbetrieb der Hamburger Vulkanwerft aufgehört. Den Blättern zufolge hat die Vulkanwerft, die noch im Dezember 3200 Arbeiter beschäftigte, sich gezwungen gesehen, schon im Dezember größere Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Von den Anfang Dezember noch beschäftigten 3200 Mann schieden in kurzen Abständen 1400 Arbeiter aus dem Betriebe, die übrigen 1800 Mann sind am 31. Dezember entlassen worden.

Der Betrieb der Vulkanwerft geht vom 1. Januar ab auf Rechnung der Howaldt-Werke weiter. Nach Erklärungen der neuen Betriebsleitung ist die Arbeiterschaft bis auf 521 Mann entlassen worden. Ein Teil der verantwortlichen Angestellten und eine Anzahl gelernter Arbeiter haben in verwandten Betrieben wieder Anstellung gefunden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Dank des Reichspräsidenten.

Dem Reichspräsidenten sind anläßlich des Jahreswechsels wiederum zahlreiche telegraphische und auch briefliche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen. Da die Einzelbeantwortung ihm nicht möglich ist, bittet der Reichspräsident alle, die seiner freundlichst gedacht haben, seinen herzlichen Dank und die Erwiderung der Glückwünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Deutsches Einverständnis für Sackett.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist aus Berlin die Nachricht eingetroffen, daß das Agrement (Einverständnis) für den neuen Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Senator Sackett, erteilt worden ist. Die Ernennung wird offiziell bekanntgegeben werden, sobald der Senat sein Einverständnis erklärt hat, das kommenden Montag zu erwarten ist. Es handelt sich jedoch nur um einen formellen Akt.

Der Reichsausschuß bleibt bestehen.

In einer Erklärung zu der Veröffentlichung der Landvolknachrichten sagt der Reichsausschuß für Volksbegehren und Volksentscheid, der erwähnte Brief des Reichslandbundes sei schon am 23. Dezember (dem Tage nach dem Volksentscheid) ihm zugestellt und der Schritt sei „u. a. mit innenorganisatorischen Fragen des Landbundes" begründet worden. Die Schlußfolgerungen der gegnerischen Presse seien verfehlt. „Über die kommenden politischen und organisatorischen Maßnahmen des Reichsausschusses," so heißt es schließlich, „wird die auf den 7. Januar einberufene Präsidialsitzung entscheiden."

Der deutsche Zoll für lettische Butter.

Aus Riga hört man, daß noch im Laufe des Januars als Bevollmächtigter des Berliner Auswärtigen Amtes Generalkonsul Schlesinger in Riga eintrifft, um über die lettländischen Vorschläge in der Frage der Erhöhung des deutschen Butterzolles zu beraten. In den lettländischen Vorschlägen wird die Erlaubnis zur Einfuhr lettländischen Viehs nach Deutschland gefordert, wobei für jedes Jahr eine bestimmte Menge festgelegt werden soll, wie es für Schweden bereits vorgesehen ist. Ferner wünscht Lettland von Deutschland Zollnachlässe für Kleesaat und verschiedene Industrieerzeugnisse sowie günstige Bedingungen für die lettländische Landwirtschaft beim Einkauf von Kunstdünger. Verhandlungen in diesen Fragen sind bereits eingeleitet worden.

Die Kirchenaustritte in Braunschweig.

Der braunschweigische Justizminister Sievers hat in den einzelnen Gemeinden, in denen kein Amtsgericht vorhanden ist, die Verwaltungen aufgefordert, ein besonderes Zimmer zur Verfügung zu stellen, zu beleuchten, zu heizen und zu reinigen, in dem ein Beamter des Amtsgerichts sich aufhalten kann, um Kirchenaustrittserklärungen entgegenzunehmen. Eine Gemeinde des Kreises Wolfenbüttel hat das Ersuchen abgelehnt, da für derartige Zwecke bei der schlechten Finanzlage der Gemeinde kein Geld vorhanden sei.

Das Märchen von Dinant.

Die Christlichnationale Arbeitsgemeinschaft hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, der Verunglimpfung des deutschen Heeres und damit des deutschen Volkes durch die Schmähschrift der Stadt Dinant (im ehemaligen Kriegsgebiet) „Das Märchen von den Franktireurs von Dinant" mit allen Mitteln entgegenzutreten und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Wahrung der Ehre des deutschen Heeres und des deutschen Volkes notwendig sind.

Aus In- und Ausland

Berlin. Nach Mitteilung des Polizeipräsidiums ist die Angelegenheit der Schießerei in der Nähe des Görlitzer Bahnhofes amtlich aufgeklärt. Eine etwa 6—10 Mann starke Gruppe der Nationalsozialisten hat sich in der Nähe der als Verkehrslokal der Kommunisten bekannten Gastwirtschaft von Helmuth aufgehalten und vier aus dem Lokal heraustretende Kommunisten beschossen, von denen einer starb. Von den Tätern sind zwei ständig, drei weitere sind einwandfrei als Schützen wiedererkannt.

Berlin. Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei ist vom Parteivorsitzenden, Prälaten Dr. Kaas, zum 26. Januar nach Berlin einberufen worden. Es handelt sich um eine Besprechung der allgemeinen politischen Lage.

London. Der deutsche Generalkonsul in Dublin, Dr. Georg von Dehn, hat dem Außenminister des Irischen Freistaates sein Beglaubigungsschreiben als erster deutscher Geschäftsträger überreicht.

Warschau. Wie aus Luck gemeldet wird, ist in Wolhynien eine ganze Reihe von Haussuchungen im Kampf gegen den Kommunismus vorgenommen worden. Im ganzen befinden sich etwa 100 Kommunisten hinter Schloß und Riegel.

Rom. In hiesigen zuständigen Kreisen wird erklärt, daß Briand und Mussolini vor Ende des nächsten Monats eine Unterredung, und zwar in einer Stadt Liguriens, vielleicht in Rapallo, haben würden.

Bukarest. In Temesvar versuchten Arbeitslose, zu demonstrieren. Dabei griffen sie die Polizei tätlich an und verletzten zehn Beamte. Die Polizei nahm 85 Zwangsgestellungen vor.

Wellington (Neuseeland). Die Regierung hat beschlossen, die Geltungsdauer der Bestimmungen über die Beschränkung der Einwanderung um weitere zwölf Monate zu verlängern.

Furchtbare Katastrophe in der Luft

Flugzeugzusammenstoß an der kalifornischen Küste.

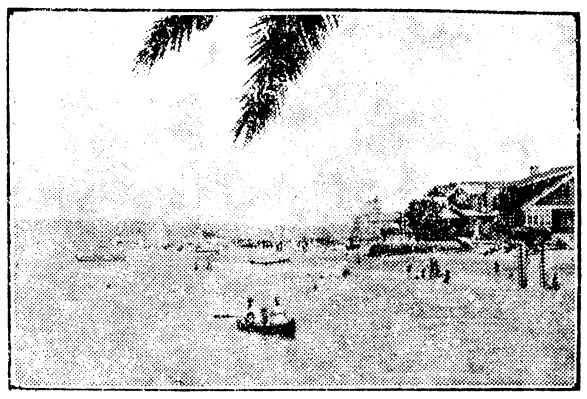
Zehn Filmleute finden den Tod.

Aus Santa Monica in Kalifornien wird ein furchtbares Flugzeugunglück gemeldet. Zwei Flugzeuge, die für die Aufnahme eines für die Fox-Gesellschaft herzustellenden Films benutzt wurden, stießen in einer Höhe von etwa 1000 Metern mit voller Wucht zusammen und stürzten in den Ozean ab. In den beiden Flugzeugen hatten sich zehn Filmleute befunden, die alle ums Leben gekommen sind. Mehr als 20 Schnellboote fuhren sofort nach dem Absturz zur Durchführung der Rettungsarbeiten aus. Die Arbeiten waren jedoch außerordentlich schwierig, da das Meer an dieser Stelle mit Schlingpflanzen aller Art übersät ist und die beiden abgestürzten Flugzeuge von den Schlinggewächsen vollkommen eingeschlossen waren. Nach mehreren Stunden Suchens konnten jedoch sämtliche Leichen geborgen werden. Unter den Toten befindet sich auch der Produktionsleiter Hawks, der Gatte der in Amerika sehr bekannten Filmschauspielerin May Aktor, die, während über dem Meere die Katastrophe sich abspielte, in Los Angeles in einem Lustspiel auftrat und unter den Zuschauern wahre Lachstürme entfesselte.

Über das Unglück wurden von den kalifornischen Blättern noch folgende Einzelheiten veröffentlicht: Die Fox-Filmgesellschaft hatte zwei Stimson-Detroit-maschinen gemietet, um für den Film „Solche Männer sind gefährlich" Trickaufnahmen zu machen. In einer Höhe von etwa 1000 Metern stießen die beiden Flugzeuge zusammen und stürzten ins Meer. Eine der beiden Maschinen brannte beim Absturz lichterloh. Vor dem Unglück kreiste über den beiden Maschinen ein drittes Flugzeug, von dem aus ein Fallschirmabsprung stattfinden sollte. Das Manuskript ist in Anlehnung an den

Absturz des bekannten Brüsseler Bankiers Löwenstein

verfaßt. Der Vorgang sollte von den niedriger fliegenden Flugzeugen aufgenommen werden. Der Schauspieler, der



Der Schauplatz der entsetzlichen Flugzeugkatastrophe, die kalifornische Küste in der Nähe von Los Angeles, wo zwei Flugzeuge der Fox-Film-Gesellschaft zusammenstießen, brennend ins Meer stürzten und ihre zehn Insassen in den Tod rissen.

den Sprung in die Tiefe wagen sollte, war bereits absprungbereit, als der Führer des oberen Flugzeuges plötzlich bemerkte, daß eines der beiden anderen Flugzeuge, gegen die Sonne fliegend, buchstäblich in das zweite Flugzeug hineinstürzte. Offenbar ist der Führer der Unglücksmaschine von der Sonne geblendet worden.

Frankreichs neuer Generalstabschef.

Zur Ernennung des Generals Weygand zum Generalstabschef des französischen Heeres schreibt „Ere Nouvelle": Diese Ernennung war unter den gegenwärtigen militärischen Bedingungen nicht geboten, noch viel weniger, wenn man Wert darauf legt, den wesentlichen Grundsatz der nationalen und demokratischen Ordnung zu respektieren: keine Politik im Heere. Weygand aber hat seit vielen Monaten politisch Stellung genommen, besonders hat er den Vorsitz auf Tagungen der Frontkämpfervereinigungen geführt. Er ist als erklärter Gegner der seit 1924 in Frankreich betriebenen Aussöhnungs-

politik bekannt. Wir fürchten, daß eine so unvorhergesehene Wahl auf Erwägungen politischer Art zurückzuführen ist. Es ist unbestreitbar, daß eine derartige Ernennung nicht geeignet ist, denjenigen Vertrauen einzuflößen, die der Ansicht sind, daß nicht auf der einen Seite die Republik und auf der anderen Seite das Heer steht, sondern daß das Heer der Republik für den Schutz des nationalen Bodens und der Verfassung da ist. Das Ereignis beweist auf jeden Fall, wie ernst für eine Demokratie die Tatsache ist, daß ihre Beauftragten die Zügel nicht mehr fest in Händen halten.

Die deutsche Ernte 1929.

Im allgemeinen befriedigender Ausfall.

Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der amtlichen Ernteermittlung bestätigen die Erwartungen auf einen im allgemeinen befriedigenden Ausfall der diesjährigen deutschen Ernte. Nach den endgültigen, auf Grund von Druschproben vorgenommenen Ermittlungen der Ernteerträge bleiben im Vergleich mit der Ernte 1928, die als sehr gut anzusprechen war, die diesjährigen Ergebnisse zwar bei den meisten Fruchtarten etwas zurück, übertreffen aber fast überall die Ergebnisse im Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Beim Brotgetreide ergibt sich dabei ein Mehrertrag um 1,33 Millionen Tonnen = 12,9 Prozent, darunter an Roggen um 1,04 Millionen Tonnen = 14,7 Prozent und an Weizen (einschließlich Winterspelz) um 284 000 Tonnen = 8,8 Prozent. Die Ernte an Gerste liegt gegenüber dem Durchschnitt 1924/28 um 471 000 Tonnen = 17,4 Prozent höher, während bei Hafer ein Mehr um 1,2 Millionen Tonnen = 19,4 Prozent festzustellen ist. An Kartoffeln ist die neue Ernte gegenüber dem fünfjährigen Mittel um 2,68 Millionen Tonnen = 7,2 Prozent größer ausgefallen, an Zuckerrüben um 501 000 Tonnen = 4,7 Prozent und an Runkelrüben um 587 000 Tonnen = 2,5 Prozent. Etwas zurück bleiben die Erträge der neuen Ernte gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre nur bei Heu, und zwar bei Wiesenheu um 1,19 Millionen Tonnen = 5,2 Prozent, bei Kleeheu um 713 000 Tonnen = 8,1 Prozent und bei Luzerneheu um 24 000 Tonnen = 1,5 Prozent.

Zahlungsschwierigkeiten über Zahlungsschwierigkeiten.

Der Volksvereinsverlag stellt seine Zahlungen ein.

Der Volksvereinsverlag in M.-Gladbach, das große Verlagsunternehmen der katholischen Organisation des Volksvereins, das sich schon seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befand, hat jetzt seine Zahlungen einstellen müssen. Das Defizit soll etwa 2,6 Millionen Mark betragen. Ob es zutrifft, daß auch Reichskanzler a. D. Marx und einige große Banken nicht unbedeutende Verluste dabei erleiden, bedarf noch der Klärung.

Schwierigkeiten eines Vergnügungskonzerns.

Ferner ist die Weingroßhandlung Fritz Voß u. Co. in Berlin in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Hierdurch ist auch die Gourmenia-Restaurationsbetriebs-G. m. b. H. in Berlin in Mitleidenschaft gezogen worden. Die großen Bauten in den Ausstellungshallen am Zoo, die vielen Fremden als Vergnügungsstätte bekannt waren, waren mit einem solchen Aufwand an Mitteln hergestellt worden, daß die geplante Tilgung nicht bis zu dem vorgesehenen Zeitpunkt durchgeführt werden konnte.

Bei der Emil Heinicke Ladenbau-A.-G., der Baufirma des Voß-Konzerns, sollen im Zusammenhang mit dessen Zahlungsstockungen ebenfalls finanzielle Schwierigkeiten entstanden sein.

Der Voß-Konzern umfaßte früher eine große Anzahl bekannter Vergnügungsstätten in Berlin und im Reich.

Internationaler Rundflug 1930.

Bisher sechs Teilnehmermeldungen.

Beim Aero-Club von Deutschland sind die Zusagen zur Teilnahme am „Internationalen Rundflug 1930" von folgenden Ländern eingegangen: Deutschland, England, Frankreich, Polen, Schweiz, Spanien. Voraussichtlich wird auch noch die Tschechoslowakei Zusage erteilen, während endgültige Absagen von Italien und Holland eingegangen sind. Aller Voraussicht nach wird also die Strecke des diesjährigen Wettbewerbes England und Spanien neu berühren; die Befliegung des Balkans wird fortfallen. Die endgültige Ausschreibung wird von den beteiligten Ländern gelegentlich einer Sitzung des Präsidiums der Fédération Aéronautique Internationale (F. A. I.) Mitte Januar auf Grund des Vorschlages des Aero-Clubs von Deutschland fertiggestellt werden.

15 Grubenarbeiter durch Gase erkrankt.

Eine Grubenlokomotive als Urheberin.

Aus Duisburg wird gemeldet: Auf der linksrheinisch gelegenen Schachtanlage Wilhelmine Mevissen der Gewerkschaft Diergardt entwichen aus einer Grubenlokomotive heiße Schmieröldämpfe, die sich mit Wettern vermischten und dadurch Gase bildeten. Diese gerieten in einen Abbau, wo fünfzehn Grubenarbeiter erkrankten. Zwölf von ihnen mußten ins Krankshaus gebracht werden, wo zwei mit schwerer Gasvergiftung daniederliegen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 4. Januar 1930.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 4. Januar. 16.00: „Schnufftibus und der Zeitungsonkel." 16.30: Neues aus Amerika auf Schallplatten. 17.30: Die Filme der Woche. 17.55: Zehn Minuten Esperanto. 18.05: Dr. Alfred Mai: Stunde mit Büchern. 18.30: Deutsche Welle, Berlin: Französisch für Anfänger. 18.55: Wetter. 18.55: Neue Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. 19.50: Wetter. 19.50: „Der Laie fragt... Nach dem Wesen der Chemie." 20.15: Quer durch die Berliner Operette. 1. Teil: Funkkapelle. 21.10: Herbert Bahlinger interviewt den Ufa-Regisseur Hanns Schwarz über

1. Beilage zu Nr. 3 der „Brockauer Zeitung“

Sonntag, den 5. Januar 1930.

Schlesische Umschau.

Brockau, den 4. Januar 1930.

Kommunalkonflikt

Dem Bürgermeister soll Dienstaufwand gestrichen werden

In der Stadt Striegau droht der Ausbruch eines Kommunalkonfliktes. In der ersten Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig beschlossen, 5000 RM. für die Erwerbslosen, die über 2000 betragen, zu bewilligen. Der Magistrat versuchte darauf vom Kreise auf Grund des Fürsorgegesetzes 70 Prozent als Ersatz zu erhalten, was jedoch vom Kreisausschuß abgelehnt wurde, da die Erwerbslosenunterstützung über die gesetzliche Verpflichtung hinausgehe. Aus dem Dispositionsfonds hat der Kreisausschuß jedoch eine einmalige Unterstützung von 2500 RM. bewilligt, die nach einem Beschluß des Magistrats mit in die von der Stadtverordnetenversammlung bewilligten 5000 RM. einbezogen werden soll.

Gegen den Beschluß wandte sich die Sozialdemokraten, die hierzu eine Stadtverordnetenversammlung einberiefen, die in der Linksmehrheit den Wunsch der Sozialdemokraten bestätigte und beschloß, daß die 2500 RM. des Kreises außerhalb der städtischen Gelder verteilt werden sollen. Als Deckung brachte Weitz den Antrag ein, dem Bürgermeister die 1800 RM. betragenden Dienstaufwandsgelder zu streichen. Ob der Magistrat dem zustimmen wird, ist zweifelhaft, zumal im Magistratskollegium die Stimme des Bürgermeisters mit den Bürgerlichen gegenüber den Sozialdemokraten bei Stimmengleichheit den Ausschlag gibt.

Wer hat dich, du schöner Wald ...

Vermehrung des staatlichen Forstbesitzes in Schlesien

Der staatliche Forstbesitz der Provinz Niederschlesien ist nach einer Aufstellung, die der preußische Landwirtschaftsminister soeben dem Landtag über die Veränderungen im staatlichen Forstbesitz zugeleitet hat, durch Kauf, Tausch und so weiter in der Zeit vom 31. März 1925 bis Ende März 1929 um 4059 auf 79 926 Hektar und in der Provinz Oberschlesien um 20 950 auf 93 663 Hektar vermehrt worden. Unter anderem wurden in der Provinz Niederschlesien zur Erreichung einer abgerundeten Grenzführung und Beseitigung lästiger Enklaven tauschweise von dem Fideikommißbesitzer Erich Graf Schweinitz in Dieben 190 Hektar Gelände erworben und 29 Hektar abgetreten, wobei die Staatsforstverwaltung eine Ausgleichsentschädigung von 100 000 Mark zahlte, während in der Provinz Oberschlesien der in die staatliche Oberförsterei Kreuzburg in breiter Front angrenzende Lomnitz-Wald in Größe von 443 Hektar für den Preis von 253 100 RM. von dem Grafen Geßler in Schoffschütz für die Staatsforstverwaltung erworben wurde.

Staatsbeihilfen für ländliche Fortbildungsschulen.

Um Zweifel über die Unterstützungsfähigkeit der ländlichen Fortbildungsschulen im laufenden Rechnungsjahr auszuschließen, weist der preußische Landwirtschaftsminister, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einem Runderlaß auf folgendes hin:

Unterstützungsfähig bleiben: Die Pflichtfortbildungsschulen mit mindestens 25 Schülern nach Maßgabe der Grundsätze vom 29. Dezember 1923, die Pflichtfortbildungsschulen mit mindestens 15 Schülern, sofern die übrigen Voraussetzungen erfüllt sind, und wenn eine Zusammenlegung von Schulen mit weniger als 25 Schülern wegen der örtlichen Entfernungen oder der Wegeverhältnisse nach dem pflichtgemäßen Ermessen der Schulaufsichtsbehörde undurchführbar ist, die Pflichtfortbildungsschulen mit mindestens zehn Schülern, wenn die vorgeschriebene Mindestschülerzahl durch Zusammenlegung kleinerer benachbarter Schulen nicht zu erreichen ist, wobei als benachbarte Schulen zu gelten haben, die höchstens vier Kilometer voneinander entfernt liegen, endlich die in der Verwaltung der Kreise stehenden Pflichtfortbildungsschulen, die Schulbeiträge oder Schulgeld nicht erheben.

Für die ländlichen Mädchenfortbildungsschulen gilt im laufenden Rechnungsjahr noch die Ausnahme, daß die Einführung der Besuchspflicht nicht zu den Voraussetzungen ihrer Unterstützungsfähigkeit gehört. Da für die Zukunft diese Erleichterung nicht mehr in Aussicht gestellt werden kann, empfiehlt der Minister dringend, die Besuchspflicht baldigst auch für die ländlichen Mädchenfortbildungsschulen allgemein durchzuführen. Inzwischen ist es noch gelungen, Mittel für die Unterstützung derjenigen ländlichen Fortbildungsschulen zu verlangen, die infolge des Geburtenrückgangs als Kriegsfolge eine derartige Einbuße an Schülern erleiden, daß sie vorübergehend unterstützungslos würden. Diese Schulen bleiben also bis auf weiteres in der bisherigen Weise unterstützungsfähig, wenn begründete Aussicht auf Errichtung der vorgeschriebenen Mindestschülerzahl bei der Einschulung der Nachkriegsjahrgänge vorhanden ist.

Die Frühjahrsbestellung in Ostdeutschland gefährdet.

Bisher benötigt die Landwirtschaft in Ostdeutschland leider immer noch zahlreiche polnische Saisonarbeiter, weil bei den trostlosen Wohnungsverhältnissen deutsche Arbeiter in bei weitem nicht genügendem Maße zur Verfügung stehen. Aus dem gleichen Grunde lassen zahlreiche Landwirte einen Teil ihres Landes unbestellt. Für das kommende Jahr sind 109 000 polnische Wanderarbeiter für Deutschland zugelassen. Jetzt kommt aus Posen eine Alarmnachricht. Die dortigen Landarbeiter, deren Löhne 40 Prozent unter denen der deutschen Landarbeiter liegen, haben eine Angleichung der Löhne an die deutschen Landarbeiter gefordert. Monatelange Verhandlungen sind gescheitert. Die Landarbeiter der Provinz Posen bereiten daher angeblich einen allgemeinen Landarbeiterstreik für die polnischen Westgebiete zur Zeit der Frühjahrsbestellung vor. Da Polen bei Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland aber größtes Interesse an möglichst hohen Ernteerträgen in Polen hat, ist dem polnischen Arbeitsministerium, wie von unterrichteter Seite verlautet, vorgeschlagen worden, im Falle eines Streiks einen Teil des für Deutschland bestimmten Wanderarbeiterkontingents zurückzubehalten, so daß dadurch die deutsche Landwirtschaft in große Schwierigkeiten geraten würde.

Einberufung des Niederschlesischen Provinziallandtags.

Die Staatsregierung hat den 8 Niederschlesischen Provinziallandtag für Freitag, den 17. Januar, zu einer zweitägigen Tagung nach Breslau ins Landeshaus einberufen.

Schwere Bluttat

Der Gastwirt von einem Landstreicher schwer verletzt

Im Gasthof zur „Burg“ in Landeshut hatte am Neujahrstage ein alter angetrunkener Landstreicher Einkehr gehalten, mit dem der etwa 73jährige Gastwirt Höhmann in Wortwechsel geriet. Plötzlich ergriff der Fremde ein scharfgeschliffenes dolchartiges Messer und bearbeitete H. damit, sodaß dieser mit schweren Verletzungen im Gesicht und am Halse besinnungslos in der Gaststube von dem herbeigeeilten Sohne aufgefunden wurde. Dieser versetzte dem Angreifer eine gewaltige Tracht Prügel.

Der Messerheld wurde von der Polizei verhaftet. Es handelt sich um den 74 Jahre alten domizillosen Schuhmacher Johann Janderschewski aus der zu Polen gekommenen früheren westpreußischen Stadt Kulm.

Mord am Neujahrstage wegen des Arbeitslohnes

Am Neujahrstage wurde auf der Chaussee zwischen Paniow und Bujakow der Bergmann Bernhard Mannsfeld aus Bujakow auf dem Wege von der Arbeitsstätte von einem gewissen Paul Cipa aus Neudorf überfallen, der ihm den ausgezahlten Lohn rauben wollte und ihm mit einer Axt sieben Schläge auf den Kopf versetzte. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten mehrere Arbeiter herbei und nahmen den Räuber fest. Der Ueberfallene ist seinen Verletzungen erlegen.

Revolte im Bürgerobdach

Sieben im „Bürgerobdach“ untergebrachte Fürsorgezöglinge versuchten auszubrechen. Sie lockerten die Fenstergitter, wobei es ihnen gelang, einen Gitterstab herauszureißen. Ihr Vorhaben wurde jedoch von einem Pförtner bemerkt, welcher sich mit einem zweiten Insassen in das Zimmer der Zöglinge begab. Dort fielen die jungen Burschen übersieher, und schlugen sich mit ihnen herum. Nur mit Mühe gelang es dem Pförtner aus dem Zimmer herauszukommen und nach der Polizei zu telefonieren. Besonders den zweiten Insassen verprügelten sie schwer.

Der Breslauer Zoo hat keine Angst vor Papageienkrankheit. Da infolge der Meldungen über die sogenannte Papageienkrankheit viele Besitzer von Papageien und Sittichen ihre Pfleglinge nicht länger behalten wollen, teilt der Breslauer Zoo mit, daß er solche Tiere jederzeit geschenkweise annimmt. Krank erscheinende Tiere werden natürlich erst in Quarantäne gehalten. Im übrigen scheint kein Grund für besondere Beunruhigung der Papageienbesitzer vorzuliegen, da es durchaus möglich ist, daß es sich in den vereinzelt bisher gemeldeten Fällen um Paratyphus gehandelt hat, der sowohl von Menschen auf Tiere als auch umgekehrt übertragen werden kann.

Von der Straßenbahn überfahren. In der Frankfurter Straße wurde der 62jährige Oberpostschaffner Opitz, als er die Straße vor der herankommenden Straßenbahn überschreiten wollte, von einem Motorwagen der Linie 5 erfaßt und überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. — An der Ecke Neue Taschenstraße und Ernststraße geriet die Kontoristin Gschierskale mit ihrem Rad zwischen zwei Straßenbahnzüge der Linien 14 und 16. In schwerverletztem Zustande wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Ein Heiratsschwindler verhaftet. Wegen Heiratsschwindels festgenommen wurde der 66 Jahre alte erwerbslose Arbeiter B. Er hatte die Bekanntschaft einer heiratslustigen 38jährigen Witwe gemacht, die ihm Unterkunft für mehrere Tage und Beköstigung gewährte, und der er dann ihr bares Geld abzulocken verstanden hatte.

Der tägliche Selbstmord. Die 34jährige Filialleiterin K. verübte in ihrer Wohnung Selbstmord durch Leuchtgasvergiftung. Grund zur Tat ist Nervenzerrüttung und Verlust ihrer langjährigen Stellung.

Mißlungener Raubüberfall. In Perschkenstein wäre der Landwirt Hiller um über tausend Mark beraubt worden, wenn ihm nicht Hilfe zuteil geworden wäre. Er saß in einem Lokal und zeigte unvorsichtigerweise am Biertisch seine Geldbörse, die mit über tausend Mark gespickt war. Als er dann das Lokal verließ, wurde er von einem Unbekannten niedergeschlagen, der ihm die Brieftasche entriß. Der Ueberfallene konnte noch um Hilfe rufen, brach aber dann ohnmächtig zusammen. Darauf stürzten die Leute aus dem Lokal. Der Verdacht richtete sich sofort auf einem Mann, der das Lokal kurz vor dem Landwirt verlassen hatte. Der Räuber konnte verhaftet werden.

Tödlicher Sturz bei Glatteis. Als der 79 Jahre alte Postschaffner a. D. Josef Schubert mit seiner 83 Jahre alten Frau spazieren ging, stürzte er beim Schloß Kreppelhof infolge der Glätte so unglücklich, daß er sich schwere Kopfverletzungen zuzog, denen er erlag.

Ein jugendlicher Rohling. Der 20 Jahre alte Bierausschänker Hans Rietsch aus Wilkau, Kreis Namslau, kam am 15. Mai v. J. mit einem gestohlenen Fahrrad nach Meleschwitz und versuchte dort die 60 Jahre alte Arbeiterfrau Kaufmann zu berauben und zu ermorden, wurde aber durch das Dazwischentreten der Tochter des Hauses an seinem Vorhaben verhindert und mußte die Flucht ergreifen. Mehrere Männer machten sich an die Verfolgung des jungen Burschen und stellten ihn im Walde. Nach heftiger Gegenwehr konnten sie ihn der Polizei übergeben. Er stand deshalb seinerzeit wegen versuchten Mordes vor dem Strafrichter, wurde aber nur wegen versuchten Raubes und Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, die jedoch jetzt von der Großen Strafkammer verworfen wurde.

Anklageerhebung gegen den Warthaer Mörder.

Gegen den Maler Lengsfeld, der bekanntlich in Wartha-Frankenberg den Mord an der Kaufmannsfrau Bartsch verübte, ist nunmehr die Voruntersuchung wegen Notzucht und Mord eröffnet worden.

Kreuz und Quer durch Schlesien.

Ottmachau. Raubüberfall. Ein Landwirt aus Graschwitz hatte in einem Gasthaus in Perschkenstein erzählt, er habe über 1000 Rm. bei sich. Als er sich auf der Heimfahrt nun einen Augenblick hinter seinen Wagen begab, wurde er niedergeschlagen und beraubt. Die Brieftasche mit Inhalt fand man später in einem Kellerfenster versteckt. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Trautenau i. Rsgb. Schußwaffen sind kein Spielzeug. Beim Hantieren mit einem alten Revolver schoß sich der 25jährige Reisende Kleinrock einer Teplitzer Firma eine Kugel in den Leib. Der junge Mann erlag im Krankenhaus der erlittenen Verletzung.

Liegnitz. Tödlicher Straßenunfall. Die 78jährige Witfrau Karoline Lange aus Ober-Heidau wollte am Donnerstag mit einem gefüllten Spüleimer den Chausseefahrdamm noch vor einem ankommenden Auto überschreiten. Der Chauffeur hatte zwar gehupt, vermochte aber nicht mehr den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Frau wurde ein Stück geschleift und erlitt einen schweren Schädelbruch, der bald darauf zum Tode führte.

Hirschberg. Gläubigerversammlung. Montag fand in Hirschberg eine Gläubigerversammlung statt, an der etwa 150 Personen teilnahmen, die durch den Inhaber des Baugeschäfts Weise in Jannowitz geschädigt worden sind. Die Aussprache verlief sehr erregt und man gab dem Erstaunen Ausdruck, daß eine Hirschberger Bankfiliale Weise einen so hohen Kredit ohne genügende Sicherheiten eingeräumt habe, und ebenso, daß diese Bankfiliale Wechsel in sehr großer Zahl von Weise in Zahlung genommen habe, ohne die Verhältnisse der Aussteller näher zu prüfen. Bisher sei festgestellt, daß Weise für etwa 250 000 Mark Wechsel laufen hatte. Aus der Konkursmasse dürften die Gläubiger nur zirka 20 Prozent erhalten. Es wurde ein vorläufiger Gläubigerausschuß gebildet, von dem noch festgestellt wurde, daß die Wechselfälschungen von Weise schon vor Jahren begonnen worden seien. Die Bücher seien überhaupt nicht ordnungsmäßig geführt worden. Weise selbst behauptet, daß der Zusammenbruch der beiden Handwerksmeister in Jauer mit seinem Konkurs in keinem Zusammenhang stände. Er selbst habe an die Gemeinde Jannowitz eine höhere Forderung als 16 000 Mark.

Flinsberg. Rodelschlittenunfall. Als am Sonntag zwei junge Leute, der Obersekundaner Kober aus Berlin und sein Freund auf ihrem Sportschlitten die Rodelbahn vom Heufuder herunterfuhren, bemerkten sie plötzlich, wie ein Holzfuhrwerk die Bahn querte. Ein Halten des Schlittens war unmöglich, so daß dieser in das Fuhrwerk hineinfuhr. Kober erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Großvater des Kober hatte vor zwanzig Jahren auf der gleichen Bahn ebenfalls einen Unfall.

Flinsberg. Zusammenstoß. In der Hauptstraße fuhr ein Flinsberger Personenauto an der scharfen Kurve beim Kantorhause mit einem Langholzwagen aus der Tschechei zusammen. Der Geistesgegenwart des Führers des Kraftwagens war es zu danken, daß größeres Unheil verhütet wurde.

Nimptsch. Der neue Besitzer von Schloß Kittlau. Vor dem Amtsgericht Nimptsch ist das Rittergut Kittlau des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Schüz-Goldfuß zu 512 000 Mark an Oberamtmann Studte, Glogau, verkauft worden. Damit sind sämtliche Hypothekenschulden und rückständigen Zinsen voll gedeckt.

Oberschlesien.

Neisse. Ein schwerer Raubüberfall wurde auf einen Landwirt aus Graschwitz verübt, der über 1000 Mark bares Geld bei sich führte. Als er mit seinen Bekannten in der Nacht mit einem Fuhrwerk vom Gasthaus in Perschkenstein den Heimweg antreten wollte und sich einen Augenblick allein hinter dem Wagen befand, erhielt er plötzlich mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag an den Kopf, so daß er auf das Rad des Wagens auffiel und sich eine schwere Stirnwunde zuzog. Der Gastwirt gibt an, daß er beobachtet habe, wie ein Gast den Ueberfall ausgeführt habe. Die Brieftasche mit Inhalt wurde später von dem Gastwirt in einem Kellerfenster aufgefunden. Der Täter konnte festgenommen werden und wurde ins Ottmachauer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Cosel. Versuchter Einbruch. In der Nacht zu Sonntag versuchten drei unbekannte Diebe in die Posthilfsstelle Nesselwitz einzubrechen. Als sie sich beim Versuch, die Türe zu erbrechen, bemerkt sahen, spielten sie die Unschuldigen, klopften ans Fenster und fragten nach dem Weg, worauf sie unerkannt entkamen.

Beuthen OS. Nächtlicher Ueberfall. Sonntag nacht wurde ein Maschinist aus Beuthen auf der Chaussee zwischen Stollarzowitz und Beuthen Stadtwald von sieben unbekannten Personen überfallen. Dem Ueberfallenen gelang es jedoch, auf seinem Fahrrade zu entkommen. Die Täter gaben hinter dem Fliehenden zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Es handelt sich offenbar um eine Belästigung durch radauluftige Burschen.

Breslauer Produktenpreise vom 3. Januar

Weizen 75,5 Klg. 23,80, Roggen 71,2 Klg. 17,20, Hafer 14,10, Braugerste feinste 20,80, gute, 18,50, Sommergerste mittl. Art und Güte 17,—, Wintergerste 16,—, Tendenz ruhig.

Weizenmehl 33,75, Roggenmehl 25,50, Auszugsmehl 39,75, Tendenz ruhig.

Viktoriaerbsen 29—32, Grüne Erbsen 27—30, Weiße Bohnen 43—47, Pferdebohnen 20—22, Wicken 21—23, Peluschken 20—22, Lupinen gelbe 16—17, blaue 14—15, Tendenz etwas gefragt.

Weizenkleie 10,25—12, Roggenkleie 8,75—9,75, Gerstenkleie 11—12,5, Leinkuchen 23,5—24,5, Rapskuchen 16,25—18, Palmkernkuchen 19—20 Sesamkuchen 21,25—22,25, Dt. Kokoskuchen 19,25—20,25, Palmkernschrot 19,25—20,25, Reisfuttermehl 12—13, Biertreber 12—13, Malzkeime 10,75—11,75, Trockenschnitzel 8,5—9,5, Weizenkl.-Melasse 10,50—11,150, Biertrebermelasse 10,75—11,25, Palmkernmelasse 11,5—12,5, Futtermais 15,75—16,75, Sojaschrot 19—20, Sonnenbl.-Kuchen 15,25—16,25, Baumwollsaatmehl —, Erdnußkuchen 21,25—22,25, Tendenz matt.

Roggen- und Weizendrahtpreßstroh 1,40, dto. bindfadenpreßstroh 1,10, Gerste- und Haferpreßstroh 1,30, dto. bindfadenpreßstroh 1,10, Roggenstroh, Breitdrusch 1,50, Heu, gesund, trocken 3,00, Heu gut, gesund, trocken 3,50, Tendenz ruhig

Heute Beginn der zweiten Haager Konferenz

Deutschlands Delegation im Haag — Erhebliche Schwierigkeiten sind zu meistern — Langwierige Verhandlungen daher wahrscheinlich — Gerüchte über eine englisch-französische Abrede

Die zweite Haager Konferenz

Von Richard Posselt

Im Haag nimmt heute die zweite Konferenz zur endgültigen Formulierung und Unterzeichnung des Young-Werkes ihren Anfang. Die deutsche Delegation unter Führung des deutschen Außenministers Dr. Curtius traf gegen zehn Uhr im Haag ein. Bald darauf fand die erste Fühlungnahme zwischen den einzelnen Delegationen statt, um eine Art Arbeitsprogramm für die Konferenz festzulegen, deren offizieller Beginn auf 5 Uhr nachmittags festgelegt ist. In Konferenzkreisen nimmt man an, daß sich diesmal die Teilung in eine politische und eine Finanzkonferenz erübrigt, da die politische Seite der Konferenz durch die bereits in ihren Einzelheiten festgelegte Räumung des Rheinlandes grundsätzlich ihre Erledigung gefunden hat. Die noch offen gebliebenen politischen Einzelfragen sind im wesentlichen auch schon so weit geregelt, daß sie ohne Kommissionsvorbereitung durch die Vollversammlung ihre Endgestaltung werden finden können.

Der Konferenz fällt, wie schon erwähnt, die endgültige Formulierung und Unterzeichnung des Youngplan-Werkes zu. Auf der ersten Haager Konferenz ist der Young-Plan mit seinen gesetzgeberischen Folgerungen durch die beteiligten Regierungen grundsätzlich angenommen worden. Die damals erfolgte Unterzeichnung des Schlußprotokolls bindet die einzelnen Regierungen an die protokollarisch festgehaltenen Abmachungen. Es blieben aber noch eine Reihe rein organisatorischer, aber auch materieller Fragen offen, die auf dem Wege von diplomatischen oder Kommissionsverhandlungen bis zur Schlußkonferenz klargestellt werden sollten. Ferner war es Aufgabe des Juristenkomitees, dem gesamten Young-Plan mit seinen Nebenfragen eine vertragsrechtliche Form zu geben.

Die erste Haager Konferenz hinterließ den Eindruck, daß man spätestens im Verlauf von acht bis zehn Wochen würde zur Schlußkonferenz zusammentreten können, um den Dawes-Plan möglichst schon mit dem 1. Oktober durch den Young-Plan ablösen zu lassen. Eine solche Beschleunigung erschien um so notwendiger, als das ablaufende Dawes-Jahr, wie auch die Räumung des Rheinlandes, die Innehaltung eines bestimmten Termins erforderlich machten. Daraus erklärt sich auch die Auffassung Dr. Stresemanns, die finanz-, steuer- und wirtschaftspolitischen Folgerungen aus dem Young-Plan für die deutsche Innenpolitik erst nach der Haager Schlußkonferenz zu ziehen. Es traten dann aber unerwartet Verzögerungen ein, die ihren Grund teils in innerpolitischen Schwierigkeiten einzelner Länder, teils in der Verhärtung der Materie verschiedener noch offen gebliebener Fragen hatten. Es zeigte sich sehr bald, daß man nicht überall mit den bisher geschaffenen Regelungen einverstanden war, daß man vor allem hinsichtlich der Annuitäten eine stärkere Anfangsleistung oder zusätzliche Leistungen wünschte. In Frankreich machten sich starke Strömungen gegen die Rheinlandräumung geltend; in England solche wegen der Sachlieferungsabmachungen. Auch die Liquidierung der Vergangenheit gestaltete sich schwierig, da man auf Seiten der Alliierten, wie auch der kleinen Reparationsgläubigermächte unter dieser Frage in der Hauptsache einen einseitigen Verzicht Deutschlands auf bestimmte Liquidationsansprüche verstehen wollte.

Auch in Deutschland bestand keineswegs restlose Befriedigung über den Young-Plan, da er die deutsche Leistungsfähigkeit zu wenig berücksichtigt, die politischen Erleichterungen nicht umfassend gestaltet und der Geist der Solidarität und Verständigung zu wenig klar aus der Gesamttendenz des Vertragswerkes hervortritt. Das gegen den Young-Plan durchgeführte Volksbegehren und der Volksentscheid waren Demonstrationen, die deutlich zeigten, wie wenig befriedigt man im deutschen Volke von der neuen Reparationsregelung ist. Auch der Vorstoß des Reichsbankpräsidenten Schacht bedeutet eine Demonstration gegen jene alliierten Bestrebungen, die dem Pariser Sachverständigenplan eine Auslegung geben möchten, die weder finanziell noch politisch die Grundgedanken dieses Planes berücksichtigen. Die Aktion Schachts erhielt um so größere internationale Bedeutung, als er zu den Pariser Sachverständigen gehörte, die den Plan aufstellten und den Regierungen zur Annahme empfahlen. Allerdings war die Pariser Sachverständigenarbeit nicht ein abgeschlossenes Ganzes; man hatte eine ganze Reihe von Punkten offen gelassen, die den Regierungen zur Klarstellung überwiesen wurden, nachdem sich die Sachverständigen darüber nicht hatten einig werden können. Die Aktion Schachts richtet sich gegen das Ergebnis der ersten Haager Konferenz und verlangt die Annullierung ihrer Beschlüsse und Neuberatung des Pariser Sachverständigenplans in seiner ursprünglichen Fassung auf der jetzigen Haager Konferenz. Es ist schon gesagt, daß das Protokoll der ersten Konferenz für alle Beteiligten bindend ist, eine Abänderung oder Annullierung also nur mit Zustimmung sämtlicher beteiligten Staaten möglich wäre. Diese Rechtslage muß man sich vor Augen halten, wenn der Gedanke einer Annullierung der Beschlüsse der ersten Haager Konferenz verschiedentlich in den Vordergrund gerückt worden ist. Nach Lage der Dinge ist keine Aussicht, daß hierfür die beteiligten Regierungen zu haben sein würden.

Unter Berücksichtigung dieser Sachlage kann man nur Wunsch und Hoffnung haben, daß es der deutschen Delegation gelingt, auf der Schlußkonfernz die noch offenen Punkte zu Gunsten Deutschlands zu erledigen. Dazu gehört u. a. auch die Anerkennung des Young-Planes als einheitliches Ganzes ohne Herausnahme einzelner Punkte zur Aufstellung eines besonderen Abkommens, wie es vor allem vorübergehend von französischer Seite erstrebt worden ist. Das gilt weiter von der sogenannten Sanktionsfrage. Auch hier waren von französischer Seite Bestrebungen im Gange, die Bestimmungen der Artikel 429 und 430 des Versailler Vertrages, die die militärisch-politischen Sanktionen der alliierten Regierungen im Falle deutschen Zahlungsrückstandes vorsehen, mit in den Young-Plan einzubauen. Die darüber in Paris geführten Verhandlungen scheinen aber auch Frankreich davon überzeugt zu haben, daß es unzweckmäßig und unlogisch wäre, den Young-Plan mit politischen Strafbestimmungen zu belasten, nachdem es mit den Dawesverhandlungen Ziel aller Reparationsinteressenten war, die Reparationsfrage aus der politischen Atmosphäre herauszunehmen. Es darf im übrigen als selbstverständlich gelten, daß Deutschland den Young-Plan mit der Belastung militärisch-politischer Sanktionen als unannehmbar betrachten würde.

Welchen Verlauf im einzelnen die jetzigen Haager Verhandlungen nehmen werden, ist nicht im voraus zu bestimmen. Im großen und ganzen hat man die Hoffnung und wohl auch allseits den Willen, das große Werk der endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage jetzt so bald als möglich zum Abschluß zu bringen. Dabei ist man sich vor allem in Deutschland darüber klar, daß mit der Annahme dieser Reparationsregelung sich für Deutschland nicht nur außenpolitische, sondern weitgehende innenpolitische Folgerungen ergeben müssen, die die Mitarbeit aller staatsbejahenden Parteien und aller nationalen Kräfte für deutschen Aufbau und deutsche Freiheit verlangen.

Kommende Schwierigkeiten im Haag

Berlin, 2. Januar.

In Berliner politischen Kreisen erregt eine Nachricht des „Daily Telegraph" erhebliches Aufsehen, in der erklärt wird, es sei in Paris bereits ein Abkommen darüber getroffen, wie in Zukunft einer „Verfehlung" Deutschlands begegnet werden solle. Von Anfang an befürchtete man in London erhebliche Schwierigkeiten in der Sanktionsfrage, die von Frankreich ausgehen könnten. In Berlin ist über die Tatsache, einer englisch-französischen Einigung und deren Inhalt noch nichts bekanntgeworden. Man ist jedoch in Berlin der Auffassung, daß einer solchen Abrede ein abschließender Charakter nicht zukommt, da schließlich Deutschland im Haag auch noch ein Wort darüber mitzureden haben wird. Von militärisch-politischen Sanktionen nach Unterzeichnung des Youngplanes kann keine Rede mehr sein. Eine Wiederbesetzung des Rheinlandes ist für Deutschland im Haag unannehmbar, da damit der Grundsatz der geplanten finanziell-wirtschaftlichen Regelung selbst in Frage gestellt würde. Jede Gewaltpolitik muß, wie kürzlich das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" feststellte, dazu dienen, Deutschland außerstand zu setzen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Auch eine Mobilisierung der deutschen Schuld würde bei Fortbestehen des Sanktionsrechtes kaum möglich sein. Eine andere Frage ist, in welcher Weise etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und seinen Gläubigern ausgetragen werden können. Ein unparteiischer internationaler Gerichtshof wäre für diesen Zweck die geeignete Instanz. Es bleibt abzuwarten, ob Frankreich es auf sich nehmen wird, durch Aufwerfung der Sanktionsfrage die Haager Konferenz aufs ernsteste zu gefährden.

Besprechung Briands und Tardieus mit Snowden

Paris, 2. Januar.

Am Donnerstag vormittag ist die französische Delegation nach dem Haag abgereist. In Brüssel stieg der belgische Ministerpräsident Jaspar in den Zug. Für Freitag vormittag ist eine letzte Besprechung Tardieus und Briands mit dem englischen Schatzkanzler Snowden vorgesehen. In Pariser politischen Kreisen wird dieser Besprechung große Bedeutung beigemessen.

Was die Sanktionsfrage anbelangt, so hält nunmehr auch der „Matin" ein Schiedsgerichtsverfahren entweder des Haager Gerichtshofes oder der im Young-Plan vorgesehenen Gerichte für ausreichend. Aufgabe dieses Verfahrens soll aber nach dem „Matin" die Feststellung sein, ob Sanktionen gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages in Erscheinung treten sollen. Im wesentlichen hält also die französische Presse an der Sanktionsthese fest. In der Ostreparationsfrage hofft man auf ein Kompromiß. Einen Abschluß der Konferenz erwartet man für Mitte Januar.

Etatsbesprechungen im Reichskabinett

Die Haager Delegation Deutschlands hat Berlin verlassen

Berlin, 3. Januar (Eig. Meldg.)

Das Reichskabinett trat gestern zu seiner letzten Sitzung vor Beginn der zweiten Haager Konferenz zusammen. Die deutsche Delegation ist dann am Abend nach dem Haag abgereist.

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer berichtete dem Kabinett über den augenblicklichen Stand des Nachtragsetats für 1929 und gab einen Vorbericht über den Etat für 1930. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da die endgültige Aufstellung der Etats erst nach Abschluß der Haager Konferenz erfolgen wird. Der Bericht Dr. Moldenhauers ergab sich als Folgerung aus dem vom Reichstag in seiner letzten Sitzung angenommenen Schuldentilgungsgesetz, wie es bekanntlich vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gefordert worden war.

Der Reichskanzler hat beim Neujahrsempfang des Reichspräsidenten bereits darauf hingewiesen, daß die Finanzpläne der Regierung durch das Tilgungsgesetz beeinflußt wurden und daß sich eine Neuregelung zur Durchführung des Finanzprogramms notwendig machte. Auf diese finanzpolitische Gesamtlage nimmt der Bericht des Reichsfinanzministers in der Kabinettssitzung Bezug. Einzelheiten darüber sind der Oeffentlichkeit nicht bekanntgegeben worden.

Reichslandbund und Reichsausschuß

Berlin, 3. Januar. (Eig. Meld.)

Nach einer Mitteilung der „Landvolk-Nachrichten" hat das Präsidium des Reichslandbundes an die geschäftsführenden Präsidenten des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren, Dr. Hugenberg und Seldte, einen Brief gerichtet, worin erklärt wird, daß der Reichslandbund seine ganze Kraft für das Volksbegehren und den Volksentscheid eingesetzt habe, obwohl diese Hilfe nicht ohne Gefahren für den inneren Bestand des Landbundes und für eine Zusammenarbeit mit anderen Parteien und Wirtschaftsgruppen gewesen sei. Nach Auffassung des Reichslandbundes sei der Reichsausschuß eine für die besondere Aufgabe des Volksentscheids geschaffene Einrichtung gewesen, die nach Erledigung dieser Aufgabe aufgehört habe, zu bestehen. Für den Kampf um die deutsche Zukunft müsse eine breite Front gebildet werden. Der Reichslandbund sei bereit, die kommenden Aufgaben gemeinsam mit allen nationalen und christlichen Kräften im Volk in Angriff zu nehmen. — Die „Landvolk-Nachrichten" teilen weiter mit, daß die gleiche Auffassung in der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei besteht.

Aktendiebstähle zur Parteipropaganda

Berlin, 3. Januar.

Geheimnisvolle Aktendiebstähle im Arbeitsamt der Stadt Oranienburg haben jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Führer der Oranienburger Erwerbslosen, der in der kommunistischen Partei von Oranienburg eine leitende Rolle spielte, der Arbeiter Bruno Lemmer, ist unter dem Verdacht, die Diebstähle verübt zu haben, von der Oranienburger Amtsanwaltschaft in Haft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Wie berichtet wird, besteht der Verdacht, daß Lemmer aus agitatorischen Gründen die Diebstähle verübt hat, um Verwirrung auf dem Arbeitsnachweis anzurichten und die Unzufriedenheit der Erwerbslosen zu steigern.

Aenderungen am Kelloggpakt?

Paris, 2. Januar.

„Newyork Herald" bringt eine Meldung aus Washington, wonach angeblich die Nachricht sich bestätigt, daß Ministerpräsident Tadieu die Absicht habe, nach seiner Unterredung mit Staatssekretär Stimson Abänderungen am Kelloggpakt anzuregen. Diese Abänderungen hätten den Zweck solidarische Schritte von Ländern im Falle von Kriegsgefahr zu ermöglichen. Senator Borah sowie zahlreiche andere Senatoren sollen sich gegen jede Aenderung am Kelloggpakt ausgesprochen haben.

Der neue französische Oberste Kriegsrat

Paris, 2. Januar.

Dem für das Jahr 1930 gebildeten französischen Obersten Kriegsrat gehören alle bekannten französischen Generale an, und zwar die Marschälle Joffre, Pétain, Liauten und Franchet d'Esperey und 13 Divisionsgenerale, darunter der Oberkommandierende der Rheinarmee, Guillaumat, die Generale Debeney, der Chef des Großen Generalstabs Nollet, Niessel, Weygand, Degoutte und der Militärgouverneur von Paris, Hourand. Vizepräsident des Obersten Kriegsrates ist Marschall Pétain.

Die polnische Regierung bereits im Amt

Warschau, 2. Januar.

Die neuernannten polnischen Minister haben fast alle bereits ihre Amtstätigkeit aufgenommen. Auch an den Sitzungen der Budgetkommission des Sejm haben bereits Minister teilgenommen.

Die Stellungnahme der Parteien zu der neuen Regierung ist ganz eindeutig. Die Belassung des Ministers Prystor im Amt hat jeden Zweifel darüber beseitigt, daß ein Kurswechsel nicht stattfindet. Der sozialistische „Robotnik" sieht in dem Verbleiben Prystors ein Symbol für das Kompromiß Bartels mit der Gruppe „der ersten Hand". Bartel habe aber damit seine Position dem Parlament gegenüber bedeutend geschwächt. Das Organ der Rechtspartei, die „Gazeta Warszawska" läßt keinen Zweifel darüber, daß die Nationaldemokraten weiter in Opposition bleiben würden. Unter Anspielung auf Bartels Zivilstellung als Hochschulprofessor meint das Blatt, die Rechte würde weder „Hörer noch Hospitant" bei Bartel werden.

Indische Unabhängigkeitsdemonstration

Lahore, 2. Januar.

Der von dem eben beendeten indischen Nationalistenkongreß eingesetzte Ausschuß hat beschlossen, am 25. Januar in ganz Indien eine Demonstration für die neuen Ziele des Kongresses zu veranstalten, nämlich für eine Autonomie, die der völligen Unabhängigkeit gleichkommt. Der Präsident des Kongresses ist ermächtigt worden, sämtliche den verschiedenen gesetzgebenden Versammlungen angehörenden nationalistischen Mitglieder zur sofortigen Niederlegung ihrer Mandate aufzufordern. Die Organisierung einer allgemeinen Verweigerung der staatsbürgerlichen Pflichten ist, wie verlautet, vorläufig noch nicht in Aussicht genommen, und zwar beabsichtigt man, wie es heißt, abzuwarten, ob irgendwelche Zwangsmaßregeln von Regierungsseite vielleicht einen geeigneten Vorwand für eine derartige Aktion liefern.

Von gestern bis heute

Neuer Arbeitskonflikt im Ruhrbergbau

Die Normalarbeitsordnung für den Ruhrbergbau ist von den Bergarbeiterverbänden zum 31. März gekündigt worden. In der Begründung wird angegeben, daß manche Bestimmungen infolge der neuen arbeitsrechtlichen Gesetze überholt waren.

Disziplinarverfahren gegen einen Staatsanwaltsschaftsrat.

Im Zusammenhang mit der Sklarekaffäre ist gegen den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmund das Disziplinarverfahren eingeleitet worden, um verschiedene gegen ihn gerichtete Anschuldigungen aufzuklären. Wasmund gehörte

zur engeren Bekanntschaft der Sklareks und ist auch in der Affäre des öfteren genannt worden. Bis zum Abschluß des Verfahrens ist er vom Dienst suspendiert.

Ein polnischer Propagandaflug durch Europa.

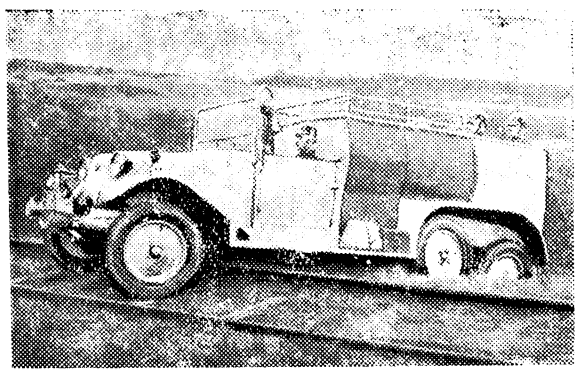
Aus den staatlichen Flugzeugwerkstätten in Warschau soll Anfang Februar das erste Flugzeug polnischer Konstruktion hervorgehen. Schon jetzt ist bestimmt worden, daß mit diesem Flugzeug, das angeblich eine Geschwindigkeit von 310 Stundenkilometern erreichen wird, sofort ein großer Propagandaflug durch ganz Europa gemacht werden soll.

Litauen will eine Handelsflotte bauen.

In den nächsten Tagen wird auf Anregung der litauischen Seemannsvereinigung in Kowno eine Konferenz stattfinden, auf der die Frage der Schaffung einer litauischen Handelsflotte erwogen werden wird. Die Seemannsvereinigung plant für den Anfang die Anschaffung von zwei 1500 Tonnen-Schiffen.

Pest in Tunis.

Im Eingeborenenviertel von Tunis ist vor einigen Tagen eine Pestepidemie ausgebrochen. Es sollen nur Angehörige eines einzelnen Stammes davon betroffen worden sein. Die Zahl der Erkrankten soll nicht sehr groß sein. Die betreffenden Häuser im Eingeborenen-Viertel sind geräumt und die Eingeborenen in Barackenlazarette überführt worden. Es sind mehrere Impfstellen zur Verhütung der Ausbreitung der Epidemie eingerichtet worden.



Die erste Feuerwehr-Uebertandspritze in Deutschland wurde dieser Tage von einer Görlitzer Maschinenfabrik mit großem Erfolge vorgeführt. Der Wagen hat acht Vorwärts- und zwei Rückwärtsgänge und eine Geschwindigkeit von 65 Km. Er überwindet ohne Schwierigkeiten große Böschungen, Eisenbahngleise, Gräben und Bäche.

Allerlei Neuigkeiten

Großfeuer in einer Papierfabrik. Im Betrieb der Hannoverschen Papierfabriken Alfeld-Gronau A.-G., brach in der Silvesternacht im Magazin Feuer aus, wahrscheinlich durch Kurzschluß, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Kurz nach 22 Uhr stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Die beiden Papiermaschinen sind außer Betrieb gesetzt. Durch den Verlust großer Farbvorräte und anderer wertvoller Materialen ist der Schaden ziemlich beträchtlich.

Kraftwagenexplosion auf der Landstraße. Ein Hamburger Viertonnenlastwagen geriet zwischen Barstaedt (Mecklenburg) und Grabow in der Nähe der Ortschaft Warnow in Brand. Den beiden Insassen gelang es gerade noch, den Kraftwagen, der mit wertvollen Fellen und 3 Fässern Oel beladen war, zum Halten zu bringen und auf die Felder zu flüchten, bevor das Oel explodierte, den Wagen auseinanderriß und in einen Trümmerhaufen verwandelte.

Zwei Todesopfer eines Automobilunglücks. Ein Kraftwagen, der mit den Kaufleuten Emil Liebmann und Wilhelm Jakubowski aus Chemnitz besetzt war, fuhr bei Altenburg gegen einen Baum. Durch den Anprall geriet der Brennstoffbehälter in Brand, der in kurzer Zeit auf das ganze Auto übersprang. Liebmann trug so schwere Brandwunden davon, daß er bald darauf starb; sein Begleiter erlag seinen Verletzungen im Altenburger Krankenhaus kurz nach seiner Einlieferung.

Mord und Selbstmord. Der Drogeriebesitzer Ernst Schmidt in Markneukirchen tötete in der Nacht seine Frau im Schlaf durch einen Schuß in den Kopf. Hierauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

Den Vater nach der Silvesterfeier erstochen. Nach der Rückkehr von einer Silvesterfeier kam am Neujahrstage vormittags der ledige 21 Jahre alte Hugo Engelhardt aus Neuschau bei Merseburg in einen Wortwechsel mit seinem Vater. Im Verlauf des Streites brachte der junge Engelhardt seinem Vater einen schweren Stich in den Unterleib bei. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus nach Merseburg gebracht, wo er gleich nach der Einlieferung starb. Der Sohn wurde verhaftet.

Die Epidemie in Hammerstein

Schon über 40 Todesopfer.

Hammerstein, 3. Januar.

Die Epidemie unter den Kindern der deutsch-russischen Flüchtlinge im Lager Hammerstein hat sich, wie der Reichskommissar für die Deutschrussenhilfe mitteilt, weiter ausgebreitet. **Es handele sich nicht um reine Masernerkrankungen, sondern um eine eigenartige Fieberkrankheit, die in den meisten Fällen in wenigen Stunden zum Tode führt. Man kennt bisher kein Mittel zur Bekämpfung der Krankheit, wodurch die verhältnismäßig hohe Zahl der Todesfälle zu erklären ist. Der Reichskommissar hat sofort weitere Lazarettbaracken in Hammerstein aufstellen lassen und eine Anzahl weiterer Aerzte hinzugezogen. Bisher sind über 40 Kinder der Seuche erlegen, 50 Kinder liegen noch krank darnieder. Daneben waren mehrere hundert Kinder an Masern erkrankt, sind jedoch größtenteils bereits wieder gesundet. Das Lager wird streng bewacht. Das Betreten des Lagers ist verboten, ebenso dürfen sich die Flüchtlinge in den einzelnen Baracken nicht gegenseitig besuchen, damit die Krankheit nicht verschleppt wird. In Hammerstein sind zurzeit 3200 Personen untergebracht.**

Die Flüchtlinge erkennen an, daß von deutscher Seite alles für sie getan wird, was irgend für sie getan worden kann. Es ist jedoch in einer Anzahl von Fällen vorgekommen, daß die Mütter erkrankte Kinder versteckt haben, weil sie sich nicht von ihnen trennen wollten. Die sehr religiösen Mennoniten versuchen, den Gewohnheiten ihrer früheren Heimat gemäß, die Kinder gesund zu beten. Bei Untersuchungen des Lagers nach erkrankten Kindern wurden von den Müttern diese Kinder mit aller erdenklichen List den untersuchenden Aerzten immer wieder entzogen. Es mußten daher sämtliche Barackenausgänge bewacht und dann eine energische Untersuchung der Baracken vorgenommen werden. Sämtliche erkrankten Kinder sind in Einzelräumen isoliert worden.

Im Flüchtlingslager Prenzlau ist eine Anzahl von Kindern an Masern erkrankt. Es stehen Aerzte und mehrere Krankenschwestern ausschließlich für diese Kinder zur Verfügung. Ein Uebergreifen der Krankheit auf die Bevölkerung ist durch die geschaffene Vorsichtsmaßnahme in keinem Falle zu befürchten. Der Gesundheitszustand der Kinder im Lager Mölln (Holstein) ist gut.

Ein märkisches Brandstifterdorf

Nach Aufhebung des Ausnahmezustandes wieder Brandstiftung.

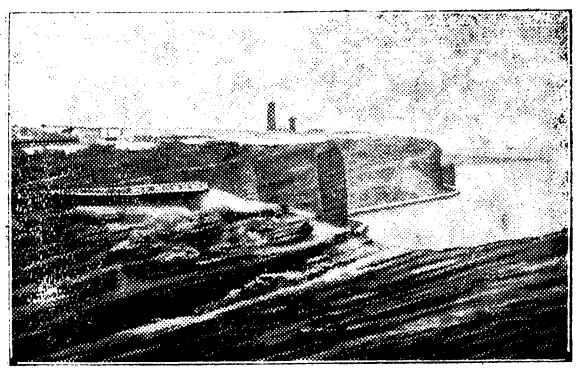
Cottbus, 3. Januar.

Das während der letzten Jahre durch große Schadenfeuer fortwährend heimgesuchte Dorf Sielow bei Cottbus hat das neue Jahr wiederum mit einem Brande begonnen. Bisher ist es noch nicht möglich gewesen, die Brandstifter, um die es sich hier ohne Zweifel handelt, festzustellen. Seitens der Behörden war deshalb über das ganze Dorf der Ausnahmezustand verhängt worden. Bis zum 1. Januar 1930 waren alle Tanzlustbarkeiten verboten, die Dorfbewohner durften nur noch zu bestimmten Zeiten während der Nachtstunden die Straßen passieren. Ein Kommando Schutzpolizei war in das Dorf gelegt worden und versah Tag und Nacht Patrouillendienst. Außerdem hatten die Versicherungsgesellschaften sämtlichen Dorfbewohnern die Feuerversicherungen gekündigt. Drei Stunden nach dem Abrücken der Schutzpolizei in der Nacht zum 1. Januar gegen 4 Uhr morgens ging in nächster Nähe des Quartiers des Schutzpolizei eine Scheuer in Flammen auf und wurde vollkommen vernichtet. Auch diesmal wieder handelt es sich um Brandstiftung. Von dem Täter fehlt jede Spur. Seitens der zuständigen Stellen ist beabsichtigt, aufs neue den Ausnahmezustand, und zwar in schärferer Form als bisher, zu verhängen und alle nur erdenklichen Maßnahmen zu treffen, um den Brandstiftern ihr Handwerk zu legen.

Ein Eisenbahnunglück verhütet

Wesel, 2. Januar.

Durch die Aufmerksamkeit eines jungen Mannes ist auf der Strecke Wesel-Emmerich ein Eisenbahnunglück verhütet worden. Beim Ueberschreiten der Gleise bemerkte er einen Schienenbruch und eine Lockerung der Schrauben und Laschen. Er teilte seine Wahrnehmungen sofort der nächsten Dienststelle mit, die veranlaßte, daß der herannahende Rheingold-Expreß sowie der nachfolgende Schnellzug umgeleitet wurden. Zweifellos wären die Schienen auseinandergerissen worden, wenn der D-Zug die Stelle ungewarnt passiert hätte. Die Ursache der Schäden ist noch ungeklärt. Es besteht die Möglichkeit eines verbrecherischen Anschlags.



Neuer Landverlust der Insel Helgoland.

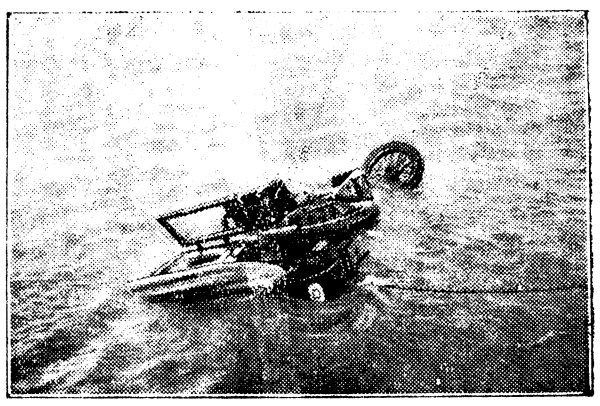
Unter der Einwirkung des neuen schweren Sturmes sind auf der hier gezeigten Südseite der Insel gewaltige Felsmassen abgestürzt.

Vermischtes

= **Anna Csillags reuige Rückkehr zum Loreleihaar.** Ältere Leute kennen sie noch aus ihren Haartinktur- und Haarpomadereklamen, die in allen größeren Zeitungen zu finden waren und die immer mit den Worten begannen: „Ich, Anna Csillags, mit meinem 185 Zentimeter langen Loreleihaar . . .“ Dann aber kam der furchtbare Tag, an dem der Bubikopf Sitte wurde, so daß die Frauenwelt für Loreleihaar keine Meinung mehr hatte und auf den Zopf und Lockenwuchs fördernde Tinkturen und Pomaden zu verzichten begann. Und dann kam der noch weit schrecklichere Tag, an dem Anna Csillag sich selbst einen Bubikopf zurechtmachen ließ. Vor vier Jahren war das und Anna war damals bereits 72 Jahre alt. Nun aber verkündet Anna, die jetzt 76 Jahre auf dem Rücken hat, der Welt neue aufregende Botschaft: sie will nach vier Jahren Bubikopf ihr Loreleihaar wiederkriegen und hat bereits begonnen, sich die Haare wachsen zu lassen. Sie sind bereits wieder 100 Zentimeter lang und Anna hofft, daß sie die noch fehlenden 85 Zentimeter zurückbekommen werde. Goldblond sind Annas Haare und nur ein paar Silberfäden beweisen, daß Anna nicht mehr in der Jugend Maienblüte steht. Die alte Dame lebt im übrigen in den kümmerlichsten Verhältnissen: die Haarwuchspomaden haben sie nicht reich gemacht.

= **„Konkursgesellschaft“.** Nicht zu verstehen ist darunter eine Kollektion von Herren und Damen, die sich zu einer Gesellschaft zusammentun, um Konkurs zu machen, sondern eine „Gesellschaft“ im Sinne von „Soiree“, auf der es so schäbig zugeht, als ob alle, die dabei sind, soeben den Konkurs angemeldet haben. Solche Gesellschaften gibt es jetzt, und zwar seit dem berüchtigten schwarzen Börsentag, der eine ganze Anzahl ehemaliger Dollarmillionäre stark heruntergebracht hat, in den vornehmen Klubs und Restaurants von Newyork. Man spielt Bettler und macht sozusagen vor versammeltem Volke „Pleite“. Die Damen erscheinen in den unmodernsten Toiletten von Anno dazumal, die Herren kommen in schmierigen und zerknautschten Fräcken, und die Autos, in denen man vorfährt, sehen aus, als wenn sie Ford aus Wellblech zusammengebauen hätte. Die künstlich schäbige Gesellschaft amüsiert sich beim Schein von Talglichtern, die statt in Leuchtern in Champagnerflaschenhälsen stecken. In einem Ballsaal sah man kürzlich ein Riesengemälde, das zwei Herren darstellte, die mit dem Börsenzettel in der Hand Selbstmord begehen. Natürlich sind von den Speisekarten alle Delikatessen gestrichen: man ißt nur Würstchen mit Sauerkohl. Bei einem Hausball in der Luxuswohnung eines durch den Krach in Wallstreet schwer mitgenommenen Jobbers sah man junge Herren mit eingeschlagenen Zylindern und ohne Rock und Weste; die Weiblichkeit aber trug statt der echten Kolliers, mit denen sie sich früher geschmückt hatte, ausnahmslos Glasperlen. So sehen die Newyorker „Konkursgesellschaften“ aus: sie werden scherzhaft aufgemacht wie etwa der Münchener Lumpenball vor Aschermittwoch, aber es gibt Menschen, die mit großer Sicherheit behaupten, daß „im kindischen Spiele tiefer Sinn liege“ und daß „die an die Wand gemalten Konkurse“ tatsächlich bevorstünden.

= **Schule für Zwillinge.** In Amerika, wo es so viel Sonderbares gibt, gibt es natürlich auch sonderbare Schulen. Unter den großen öffentlichen Schulen sind diese Kuriositäten nicht zu suchen, aber in den sogenannten Sonntagsschulen, da findet man sie. Es gibt z. B. eine Sonntagsschulklasse, die ausschließlich von Millionärskindern besucht wird. Ob die Kinder den Steuerzettel des Papas vorzeigen müssen, wird nicht mitgeteilt. In Chikago haben sie eine Schulklasse, die nur aus den zwölf Kindern einer einzigen Familie besteht. Da die Familie ihre Sprößlinge hübsch beisammen haben wollte, aber



Wieder ein Auto in den Rhein gefahren.

Bei Emmerich stürzte ein Mietauto mit sechs Personen, die von einer Verlobungsfeier kamen, in den Rhein. Obwohl der Wagen auf eine seichte Stelle geriet, ertranken zwei der Insassen, darunter die Braut, während die übrigen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davonkamen.

nicht Mittel genug hatte, um sich eine private Schule aufzumachen, hat man für sie eben eine eigene Schulklasse eingerichtet. Die eigenartigste Schule aber hat vor kurzem der Reverend Byron G. Hill in Los Angeles eröffnet: es ist eine Schulklasse, in der fünf Zwillingspaare und eine Drillingsgesellschaft unterrichtet werden. Man zähle das einmal zusammen: fünf Zwillinge = zehn Personen plus einen Drilling: macht zusammen dreizehn. Da jedoch dreizehn eine sehr bedenkliche Zahl ist, sucht der Reverend jetzt nach weiteren Zwillingen, um seine Schülerzahl zu vergrößern. Unter den dreizehn Schülern befinden sich zwölf Knaben, zu denen sich ein Fräulein gesellt. Die Zwillingsschule soll ganz großartige Leistungen aufweisen, und Hill ist sehr stolz auf sie.

= **Künstliche Inseln im Atlantischen Ozean.** Immer wieder hört man von künstlichen Inseln, die als Stützpunkte für den Flugverkehr im Atlantischen Ozean gebaut werden sollen. Jetzt heißt es, daß der amerikanische Ingenieur Eduard R. Armstrong, der die künstlichen Inseln errichten will, mit großen Gesellschaften in Unterhandlungen stehe und daß diese bereit seien, ein Anfangskapital von einer Milliarde Mark flüssig zu machen, um den Bau zu fördern. 1935 schon soll man in der Lage sein können, den Ozean in 36 Stunden sicher zu überfliegen. Vorgesehen sind neun künstliche Inseln, die in Abständen von je 740 Kilometern im Ozean verankert werden sollen. Jede Insel besteht aus einer 330 Meter langen Plattform, die in der Mitte 100 und an den Enden 55 Meter breit sein soll. In der Mitte sollen auf der einen Seite ein kleines Hotel mit Gastwirtschaft und Bar, auf der anderen Seite eine Flugzeughalle, ein meteorologisches Institut und eine Funkstation errichtet werden. Die Plattform ist hohl und die darunter eingebauten Gänge sollen auch bei schwerstem Sturmwetter eine sichere Verbindung der Gebäude untereinander bilden. Der ganze schwimmende Koloß ruht auf 32 Füßen, die ihn so erheben, daß er 24 Meter über dem Ozean liegt. Durch die Teilung der Flugstrecke in neun Teile kann der Flugweg viel südlicher gelegt werden, wodurch Flüge durch Nebel und kaltes Wasser vermieden würden. Außerdem ist der fortwährende Austausch von Wetterberichten unter den Stationen möglich, so daß die Piloten rechtzeitig gewarnt werden können. Der Flugdienst selbst wird mit Wasserflugzeugen, die mit Funkgerät ausgerüstet sind, unterhalten. Ist eine Notlandung auf hoher See unvermeidlich, dann erhält die nächstgelegene Insel Bericht und entsendet ein Großrettungsboot zur Hilfeleistung.

Der Augsburger Dom, dessen Baubeginn in das Jahr 944 fällt, wird seit einigen Jahren einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Nachdem bereits früher das Langhaus und der westliche, jetzt nicht mehr benutzte Chor, fertiggestellt waren, wurde jetzt auch die Renovation des Südturmes beendet. Bei der Erneuerung hat man sich bemüht, das alte Mauerwerk möglichst zu schonen und zu erhalten. Zum Schutz gegen die Witterung wurde es mit einem Lasuranstrich, einzelne Bauteile mit einem Ueberzug von Paraffin, versehen. Die originellen, aus der Zeit um 1600 stammenden Wasserspeier aus Kupfer an den 4 Turmecken waren zum Teil sehr beschädigt und wurden sachverständig ergänzt. Damit sind die Arbeiten an dem westlichen, älteren Teil des Domes ziemlich abgeschlossen. Im nächsten Jahre wird mit der Erneuerung des Ostchores (1356 — 1431) begonnen werden. Der Augsburger Dom besitzt übrigens, was wenig bekannt ist, mit seinen fünf Glasgemälden der Propheten etwa aus dem Jahre 1000 die ältesten deutschen Glasgemälde.

Stadt-Theater

Sonntag 15,30 Uhr
Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen
„Cavalleria rusticana" „Der Bajazzo"

Sonntag 20 Uhr
„Der Troubadour"

Montag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 10
„Das Christelflein"

Dienstag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung A 10
„Die Geisha"

Mittwoch 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 10
„Salome"

Donnerstag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 10
„Tosca"

Freitag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung C 10
„Der Mazurka-Oberst"

Sonnabend 20 Uhr
„Der Ring des Nibelungen"
Vorabend **„Das Rheingold"**

Schauspielhaus

Telefon 36300 **Operettenbühne** Täglich 20 Uhr
Gastspiel **Else Kochhann** von der Staatsoper Berlin und **Walter Jankuhn**
„Die Bajadere"

Sonntag 14 Uhr
„Rübezahl"

Sonntag 16,30 Uhr
„Friederike"

Lobe-Theater.

Täglich 20,15 Uhr:
„. . . Vater sein dagegen sehr"
Komödie in 3 Akten (7 Bildern)

Sonntag, Mittwoch und Sonnabend 15,30 Uhr
zu kleinen Preisen
„Die Zauberkutsche"

Thalia-Theater.

Sonntag, Mittwoch und Sonnabend 15,30 Uhr
zu ermäßigten Preisen
„Schneewittchen und die Zwerge"

Sonntag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 20,15 Uhr
„Die andere Seite"

Montag und Dienstag 20,15 Uhr
Gastspiel **Mady Christians — Ernst Deutsch** in
„Hazard"
Stück in 3 Akten von Henry Bernstein
deutsch von Rudolf Lothar

Sonnabend zum 1. Male und täglich 20,15 Uhr:
„Trojaner"
Ein Gegenwartsstück in 6 Bildern
von Curt Corrinth

Verblüffend billig
das Eintrittsgeld, Getränke und Küche!
Verblüffend unerhört
mannigfaltig das große
Variété-Programm.
Verblüffend schön
der neue Rahmen des Theaters
Verblüffend: Tempo
Betrieb und Stimmung
2 Tanz-Parkett-Flächen für's Publikum
Kein Weinzwang — Gute Biere
Lustigkeit, Gemütlichkeit, Humor
— — — **und das alles im**
Alkazar
im
Viktoria-Theater
täglich 8-2 Uhr;
Sonnabend und Sonntag 8-4 Uhr.
Pausenloser Weltstadtbetrieb
Tischbestellung Telefon 5084

Die Arbeit wird zum Vergnügen
beim Tragen passender Augengläser
von
Optiker Garai,
Breslau I, Albrechtstraße 4.

Verlangen Sie **kostenlos** die Broschüre
„Praktische Winke für Mann und Frau"
Hygiene in der Ehe — **Intime** Körperpflege
Unterleibskrankheiten, ihre Ursachen und Verhütung. Vorzeitige **Mannesschwäche, Gefühlskälte** der Frau und natürl. Behebung Kräftigung usw.
Biopractica-Verlag, Frankfurt-M., Postschließfach 461
Vertreter überall gesucht.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Brockau und Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich am **Montag, den 6. Januar 1930** im Hause

Winkler-Allee Nr. 4

ein

Lebensmittel- und Reformhaus

eröffne. Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, meine geschätzte Kundschaft aufs beste zu bedienen und zufrieden zu stellen. Ich bitte um geneigten Besuch.

Hochachtungsvoll
Else Henkel.

Schirdewan's Gaststätte
Brockau
Sonntag, den 5. Januar 1930:
Familien-Abend
Künstler-Konzert
der beliebten Kapelle Fischer.
Es laden ergebenst ein **Kiera u. Frau**

Gasthaus zur „Guten Laune".
Sonntag, den 5. Januar 1930
KONZERT
mit Tanzeinlagen.
Es laden ergebenst ein
Hermann Scholz und Frau.

Konzert-Café Prescher.
— Erstes Lokal am Platze —
Sonnabend und Sonntag
KÜNSTLER-KONZERT
Biere vom Faß ff. Liköre
Ia Backwaren

Adolf Baum's Festsäle.
Jeden Sonntag

Familien-Tanz.
Großer und kleiner Saal
-: zu Festlichkeiten zu vergeben :-
Es ladet ergebenst ein **Adolf Baum.**
Bis 15. Februar ist der große Saal noch zu vergeben.

Fahrbeamten-Verein
„Frohe Fahrt" Brockau
Sonnabend, den 11. Januar 1930
in Mende's Ballsaal
Kostümfest
(maskiert und unmaskiert)
verbunden mit
31. Stiftungsfest und Jubiläumsfeier.
Einlaß 19 Uhr. Anfang 20 Uhr.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Schlesischer Bankverein
Filiale der
Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft
Depositenkasse B, Brockau, Lieresstr. 4.
Ausführung
aller bankmässigen Geschäfte.
Eröffnung von Sparkonten.

Die Sensation in Breslau bei Liebich.

Am 2. Januar mittags 12 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach langem Leiden unser liebes Töchterchen und Schwesterchen
Else
im zarten Alter von fast 8 Jahren.
Brockau, den 3. Januar 1930
Wehrmannstrasse 8a.
Im tiefen Weh
Karl Winkler u. Frau, als Eltern
Günther und Friedel, als Geschwister.
Beerdigung: Montag, 6 Januar, nachm. 3 Uhr von der Genossenschafts-Leichenhalle aus.

Bekanntmachung

Die unentgeltlichen Mütterberatungsstunden, die gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein abgehalten werden, finden am Donnerstag, den 9. und 23. Januar 1930 von 14—15 Uhr in der Turnhalle, Hauptstraße 7 und zwar für beide Konfessionen statt.

Brockau, den 30. Dezember 1929.
Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Die Brockauer Ortsverfassung vom 10. Dezember 1929 ist vom Kreisausschuß unterm 19. Dezember 1929 genehmigt worden. Sie liegt bis zum 7. Januar 1930 zur Einsicht im Zimmer 9 des Rathauses aus und tritt am 1. Januar 1930 in Kraft.

Brockau, den 30. Dezember 1929.
Der Gemeindevorsteher. Dr. Pause.

Nur 6 Tage
Böhmische

Bettfedern
Daunen und Halbdaunen,
(in gewaschener, staubfreier, fülikräftiger Ware)
auch Prima **Rupffedern** zum Selbstschleißen
bringe ich wieder in großer Auswahl
von **Montag,** den **6. Januar**
bis **Sonnabend,** den **11. Januar**
zu **allerbilligsten Preisen zum Verkauf.**
Prima Inletts fertig genäht besonders billig.
Fl. Köhlers Nachfolger
Breslau, Ring Nr. 3 im Hofgb.
(dicht an der Nikolaistraße)

Möbel! Möbel!
Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel
in der einfachsten wie vornehmsten Ausführung liefert in bekannter Güte, gegen bar und auf bequeme **Teilzahlung,** die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird.
Wilhelm Ristel, Möbelfabrik und Lager
Festenberg I. Schles.
Gegründet 1830 Fernsprecher 24
Vertreterbesuch unverbindlich!
Lieferung frei Haus!

Was eine Lokomotive ohne Dampf,
Was ein Automobil ohne Oel
Ist ein Geschäft ohne Reklame —
Sie gehen nicht vorwärts!

Modellierbogen
„Graf Zeppelin"
hält vorrätig
Dodeck, Brockau
Bahnhofstraße 12.

Danksagung.
Ischias-, Gicht- und **Rheumatismuskranken**
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Stieling,
Kantinenpächter,
Cüstrin-A Nr. 661.

Kauft bei unseren Inserenten.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonnabend nachm. 5 Uhr Beichte für die Männer u. Jungmänner.

Sonntag, 5. Januar.
7 Uhr Hochamt m. Männer- u. Jungmännerkommunion
1/4 10 Uhr Pred. u. Hochamt
11 Uhr Kindergottesdienst.
1/2 3 Uhr hl. Segen.

Montag, 6. Januar.
Fest der Erscheinung des Herrn (Hlg. Drei Könige).
6 15 Uhr hl. Messe.
7 Uhr hl. Messe.
1/4 10 Uhr Pred. u. Hochamt.
11 Uhr Kindergottesdienst.
1/2 3 Uhr hl. Segen.
Wochentags 6 25 u. 7 10 Uhr hl. Messe.
Sonnabend nachm. 1/2 5 Uhr ab Beichte für die Kommunionkinder.

Evgl. Pfarrkirche zum Heiligen Geist in Brockau

Sonntag, 5. Januar.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bessert-Breslau.
Chor: Ich sah den Herrn sitzen. Thoma.
11 Uhr Kindergottesdienst.
7 Uhr Abendgottesdienst. Pfarrer Schulte.
Solo: Die heiligen drei Könige. Jacobi.

Donnerstag, 9. Januar.
Abds. 7 1/2 Uhr Bibelstunde Pfarrer Schulte.

Evgl.-luth. Gemeinde Brockau.

Sonntag, 5. Januar.
(Epiphaniasfest.)
Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst im Kirchanbau.
Pastor Dr. Ziemer.

Vorwärts Vor Ohnen wirft im Oberschlesischen Land

2. Beilage zu Nr. 3 der „Brockauer Zeitung“

Sonntag, den 5. Januar 1930.

TOTE AUGEN

ROMAN VON ERIKA RIEDBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3] Nachdruck verboten.

Und in dieser Spelunke, in der schon so manches Verbrechen beschlossen wurde und seine Strafe empfing, sollte sich in heutiger Nacht auch Friedrich Wielands Schicksal entscheiden. —

Nachdem Urban das Tor von Sentecks Hofwohnung hinter sich geschlossen hatte, war er mit schnellen Schritten seiner Wohnung zugeeilt.

Hastig stieg er die Treppen zu seinem Atelier hinauf. Er ging direkt zu seinem Schreibtisch, drehte die Lampe an und steckte alles Geld, das in dem Schubfach lag, zu sich ... Er war blaß wie der Tod, seine Hände flogen —. Im Begriff, die Lampe wieder abzustellen, schaute er fast gedankenlos im Atelier umher ...

Und hierbei trafen seine Blicke die Staffelei — Er fuhr zurück, als habe ihm jemand einen Stoß versetzt ... Er hatte gerade in Weras Augen gesehen. —

Aus der Erinnerung, nach einer kleinen, heimlich entworfenen Skizze gemalt — denn nie hatte sie ihm eine Sitzung gewähren wollen —, stand dort in seiner ganzen Schönheit ihr Bild.

Sein Herz zuckte, versagte ein paar Sekunden — und setzte dann in einem wilden Tempo wieder ein ...

Sein ganzer Körper erbebte, übermannt von Liebe, Verlangen, Haß und Rachsucht. — Und plötzlich, Auge in Auge mit Weras Abbild, fragte er sich entsetzt: „Was will ich tun?“

Sein erhitztes Gesicht durchrann Eiseskälte. Seine von Sentecks Hetzreden wie mit glühendem Eisen angestachelten Gefühle wurden plötzlich blaß und leer. —

„Was will ich tun?“ wiederholte er fast besinnungslos.

Sein ganzes Inneres war ein quälendes, tobendes Chaos. —

Noch einmal kämpften Himmel und Hölle in seiner Brust — aber dann hörte er die stolz-glücklichen Worte der alten Frau: „Nun können die jungen Leute bald heiraten.“

Mit einer ungestümen Bewegung riß er das Bild von der Staffelei und verbarg es in der Nebenkammer ...

Nur nicht diese Augen vor sich sehen! Nur nicht die Vorstellung haben, wie sich des Verhaßten Arme um diese herrliche Gestalt schlossen. — — Fort! Fort!

Aber jetzt, wo er sie nicht mehr sah, war es ihm, als hätte er mit einem tödlichen Streich sein Herz durchschnitten, als habe er sie so gewaltsam aus seiner Seele gerissen, daß es den Verlust des eigenen Lebens bedeutete.

Er wankte und hatte Mühe, sich auf den Füßen zu halten. Eine Uhr schlug. — Er zählte mechanisch die Schläge ... Besann sich mühsam ... Dann war es die höchste Zeit. — Er raffte die Mütze vom Boden auf, reckte seinen Körper, der schlaff war wie von der schwersten Arbeit, warf noch einen letzten Blick auf die geschlossene Kammertür — und ging. ..

Als er die Treppe zu Jawkows Keller hinabstieg, kam aus dem dunklen Gang, heiser bellend, ein großer, struppiger Hund auf ihn zu, beschnupperte ihn und kroch nach einem Wort von Urban wieder in sein Loch zurück.

Der Maler ging in trübem Lampenschein, erstickendem Qualm, Geschrei und Gläserklappern auf den Wirt zu, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der Russe Uwanow hinter dem Faß seinen gewohnten Platz inne hatte.

Er winkte ihm und stieg mit dem Halbbetrunkenen durch eine sonst verdeckte Falltür in ein niedriges Kellerloch hinunter.

Eine blakende Oellampe ließ eine wacklige Bank an einer der triefendnassen Wände erkennen, davor eine als Tisch dienende leere Kiste.

Uwanow schielte nach der vom Wirt wieder geschlossenen Falltür ...

„Ich hätte wohl Durst —!“ murmelte er in gebrochenem Deutsch. —

„Gibt's jetzt nicht,“ sagte Urban kurz. „Erst das Geschäft!“

Uwanow sank zusammen.

„Was wollen Sie von mir?“

„Zunächst erfahren, aber wahrheitsgetreu, was Sie auf dem Kerbholz haben. Weshalb sind Sie entflohen? Weshalb werden Sie verfolgt?

Sie haben mir damals, als ich Ihnen einen Unterschlupf verschaffte, gesagt, es sei ein politischer Racheakt gewesen.

Ist das die Wahrheit?“

„Ja!“

„Gehörten Sie einem Geheimbund an?“

„Ja!“

„Bekamen Sie von diesem den Auftrag?“

„Ja! Mich traf das Los.“ —

„Also eine Bombenwerferei?“

„Ja!“

„Wem galt es?“

„Einem politischen Verräter.“

„Hatten Sie — Erfolg?“

Uwanow zog schaudernd die Schultern ein. Sein Kopf fiel ihm auf die Brust. Ein heiseres Stammeln war seine Antwort.

Urban fuhr unbarmherzig fort:

„Danach ergriffen Sie die Flucht?“

„Ja! Aber ich wurde gepackt.“

„Und flohen dann abermals?“

Uwanow nickte.

„Gelang das — so ganz glatt —? Ohne weiteren Zwischenfall?“

Uwanow preßte die Fäuste an die spitzen Knie ....

„Ich schlug den Wächter nieder —“

„Mithin — zwei Morde —.“

Ueber Urbans Gesicht wetterleuchtete ein grausamer Ausdruck ... So, als wollte er sagen:

„Das genügt!“

Fast im Geschäftston fuhr er nun fort:

„Es gelang Ihnen also, über die Grenze zu kommen?“

„Ja.“

„Ihre Papiere haben Sie bei sich?“

„Ja.“

„Wie kommt es, daß Sie die nicht vernichtet haben?“

Uwanow streckte die mageren, schmutzigen Hände mit einer hilflosen Gebärde aus.

„Ich weiß es nicht ... Vielleicht — — es ist das Letzte, was ich noch habe — ich weiß es nicht ... Ich dachte auch wohl, ich könnte nochmal zurück — später — ganz später —“

„Aber, Mensch, solange Sie die Papiere haben, sind Sie doch keine Sekunde Ihres Lebens und der Freiheit sicher. Mit den Papieren in der Tasche dürfen Sie sich ja keine Sekunde aus diesem Keller wagen. Und auch hier können Sie jede Minute gefaßt werden.“

„Fassen können Sie mich auch ohne Papiere. Wer keinen Ausweis hat, ist ebenso geliefert,“ antwortete Uwanow dumpf.

„Eines Tages sind sie doch da — mit entmenschten Gesichtern sind sie da — mit Ketten und Revolvern — — und dann der Galgen ...

Und der ist noch das Beste — dann ist die Quälerei wenigstens zu Ende. Aber für unsereins ist ja Sibirien!

Ich bin ja politischer Verbrecher! Politischer Verbrecher! Für die ist ja Sibirien!“

Plötzlich richtete er sich auf.

Er lachte grell auf.

„Aber bis dahin will ich trinken — trinken! Also lassen Sie Schnaps bringen, viel, viel Schnaps. Damit ich verjesse — vergesse —!“

Urban fühlte einen kalten Schauder über seinen Rücken rieseln. Unbezwingliches Verlangen, das zu unterlassen, was er zu tun im Begriff stand, wollte ihn schlaff machen — aber unsichtbare Krallen hielten ihn und seinen Plan gepackt.

Es gab kein Aufhalten mehr.

„Uwanow“, sagte er überzeugend, „ich kaufe Ihnen Ihre belastenden Papiere ab und gebe Ihnen andere dafür, mit denen Sie unbehelligt durch die ganze Welt reisen können.“

Er griff in die Tasche und warf eine Handvoll Geld auf die Kiste.

„Hier! Dafür können Sie Schnaps trinken, soviel Sie mögen — und außerdem sind Sie von der Minute an wieder ein freier Mann.“

Uwanow stierte auf das Geld — seine Finger bogen sich zu Krallen, wollten zugreifen — zogen sich wieder zurück ...

Undeutlich begriff sein umnebeltes Hirn, daß hier eine große Schufterei verübt werden sollte — Jedoch, weshalb sollte er sich selbst der Einkerkerung und dem Tode preisgeben ...

Möge doch diesen und das ganze russische Reich der Teufel holen. — Hier ging es um das eigene Ich ... Er war jetzt so weit, daß er keiner Menschenseele weder helfen noch schaden konnte ... Die Möglichkeit, sich ganz unerwartet einen armseligen Fetzen Leben zu retten, die sollte nicht ungenutzt vorübergehen.

Er holte aus der Tasche seines zerlumpten Rockes eine schmierige Wachstuchhülle hervor und warf sie Urban zu.

„Hier! Aber nun sagt mir, wie ich fortan heißen werde.“

„Sogleich!“

Mit spitzen Fingern prüfte der Maler die Papiere und legte alles in seine eigene Brieftasche.

Uwanow beobachtete mißtrauisch jede Bewegung.

Pfui! Pui! Was für eine erbärmliche Geschichte das doch war!

„Geben Sie jetzt Branntwein“, sagte er mürrisch. „Und wo sind die anderen Papiere?“

„Sogleich!“ wiederholte Urban. „Das Geld haben Sie. Und die Papiere bekommen Sie auch.“

Er klopfte gegen die Falltür, alsbald hob sich die Klappe, und Jawkows struppiger Kopf erschien an dem Spalt.

„Schnaps!“ befahl der Maler.

Mit wahnsinniger Gier griff Uwanow nach der heruntergereichten Flasche.

Urban beobachtete, wie er in langen Zügen trank und dann mit glasigen Augen auf die Bank fiel.

Er stieß die Falltür zurück und trat wieder in die Schankstube.

„Schaffen Sie den Kerl da unten fort“, sagte er zum Wirt. „Ich brauche den Keller später noch.“ —

Er setzte sich in die Nähe der Tür. Mit zitternden Händen zündete er sich eine Zigarette an.

Alle Sinne angespannt, horchte er nach draußen —

Jetzt — jetzt mußte es ja bald kommen! Jetzt mußte es ja bald geschehen ...

Unsicher tasteten seine Hände immer wieder nach der Brusttasche ... Er hatte das wahnsinnige Gefühl, diese Papiere stempelten ihn selbst zu dem Verbrecher Uwanow. Und daneben flackerte wieder eine vage Erkenntnis durch sein überhitztes Hirn:

„Was du tun willst — macht dich das nicht auch zum Verbrecher? Schlimmer noch, denn du willst einen Unschuldigen vernichten.

Aber vernichte ich ihn nicht, so bin ich selbst das Opfer ...“

Denn er fühlte, daß sein Herz, seine Sinne, ja sein Leben selbst mit allen Fasern an Wera hängen würden, daß sein Verlangen, sein zu schrankenloser Leidenschaft gesteigertes Begehren sie ewig umkreisen würden — fühlte mit Grauen und doch mit kalter Gewißheit, daß Wieland fort mußte aus seinem Wege — wenn er selbst sein Leben weiterleben wollte ...

Vom Nebentische rief ihm ein dunkelhaariger Mensch ein dumm-vertrauliches Wort zu.

Urban sah auf und erkannte einen Arbeiter, dessen charakteristische Physiognomie ihm verschiedentlich als Modell gedient hatte.

„Was wollen Sie, Liberty?“ fragte er unwirsch, und doch war ihm diese Ablenkung von seinen schaurigen Gedanken, von dem bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Warten fast willkommen.

„Bloß mal fragen, ob's nicht bald wieder was bei Ihnen zu tun gibt.“ Er machte die Bewegung des Geldzählens. „Pinke, Pinke is jetzt man knapp.“

Urban starrte ihn halb gedankenlos an.

„Na, vielleicht bald mal —“, sagte er ...

Und dann fuhr er zusammen — entsetzt irrten seine Blicke nach der Tür.

Er hatte draußen von der Straßenseite her Schritte gehört — —!

* * *

Es war doch später als neun Uhr geworden. Wieland hatte mit der schleunigen Beschaffung des Passes, mit all den nötigsten Besorgungen seine liebe Not gehabt.

Schließlich blieb auch noch das Ordnen seiner Sachen, die er der Obhut der Wirtin übergeben mußte.

In seiner Hast hatte er alles so durcheinandergebracht, daß Bett, Stühle und Tische vollgekramt lagen mit Büchern, Papieren und allerhand Wäsche ... Ziemlich wahllos steckte er endlich das Notwendigste in eine Handtasche, verschloß die Zimmer und eilte fort.

„Wera wird es ordnen“, dachte er beruhigt.

Draußen hatte sich ein Sturm aufgemacht. Einzelne, scharfe Regentropfen sprühten ihm ins Gesicht. Nur unsicher tappend fand er in dieser plötzlichen Stockdunkelheit den Weg durch enge und engste Gassen bis zur Wohnung seiner Mutter.

Jetzt war er vor dem großen, dunkelgähnenden Tor — jetzt, in ein paar Sätzen, die Treppe hinauf.

Ein Laut hellsten Glücks entfuhr ihm, als er die Tür öffnete.

Was hatten die Frauen aus dem ärmlichen Stübchen gemacht:

Blumen, wohin er blickte, festliches Kerzenlicht, und auf der buntgestickten Decke des Sofatisches ein erlesenes, kleines Mahl ...

Aus ihrem Rollstuhl sah ihn die alte Frau glücklich und erwartungsvoll entgegen.

Wera stand vor ihm — das blühendste, schönste Leben selbst.

Wie zwei Sterne grüßten ihn ihre Augen.

„Mutter! Wera!“

Er schloß sie in seine Arme. — Es waren die seligsten, reinsten Gefühle — denn von diesen drei Menschen wollte jeder nur des anderen Glück in hoher, seltener Selbstlosigkeit.

„Und nun habe ich nur eine knappe Stunde Zeit für euch“, sagte Wieland bedauernd. „Alles hat mich so aufgehalten, und zuletzt beim Packen war ich ganz zerstreut! Du mußt so lieb sein und mal nachsehen in meiner Räuberhöhle“, setzte er lachend hinzu.

Sie versprach es ihm.

Dann saßen sie um den Tisch und legten ihm vor und hätschelten ihn, den großen, blonden Buben, wie einen kleinen Buben.

„Kind sein! Oder sich so anstellen dürfen, das ist das Schönste“, lachte er.

Aber dann schlug es eine Uhr — erschrocken sprang Friedrich auf.

„Höchste Zeit! Die Mappe, Wera! Und hier —“; er legte ein dünnes, schwarzes Heft in ihre Hand. „Hier eine Art Abschiedsgeschenk für dich: die Originalentwürfe zu dem Schloßumbau. Behalte die Skizzen zum Andenken. Es steht dein Name darin.“

Wera öffnete das Buch.

Und las:

„Meiner geliebten Braut, Wera Hagen, zur Erinnerung am Abend meiner Abreise nach Schloß Donnersfels.“

„Oh!“ Sie drückte das Heft an ihre Brust. „Etwas Schöneres, Lieberes konntest du mir nicht schenken. Ich danke, danke dir, du Lieber, du Großer —!“

„Großer? Das muß ich erst werden —“, wehrte er ab.

Es war unmöglich, den Abschied noch hinauszuschieben. —

„Es ist ja nur für immerhin kurze Zeit“, tröstete er sich und die Frauen.

Aber ihnen war plötzlich wieder, als schwebe ein Schatten auf sie hernieder.

Lange nachher und oft hat sich Friedrich Wieland gefragt:

„Gibt es denn wirklich Ahnungen, die plötzlich und rätselhaft das Herz erzittern machen?“

„Mach's kurz!“ rief sich Friedrich energisch zu.

Noch einmal umfaßte er sein ganzes Glück mit langem, innigem Blick — dann verschwand er im Dunkel des Treppenhauses.

Hinter ihm folgte in der Finsternis eine gebückte Gestalt — kriechend und vorsichtig wie ein Tier, wie die Hyäne schleicht.

Wieland durchquerte ein paar Gassen mit raschen Schritten; es war wirklich hohe Zeit und der Weg zum Bahnhof ziemlich weit.

Hast und Unruhe hatten ihn plötzlich gepackt ...

„Ich will mir nur eine Zigarette anstecken“, sagte er halblaut. „Das beruhigt. Der Abschied liegt mir im Gemüt. Seltsam, wie schwer der war — und ist doch nicht für immer —“

Nicht für immer —!

Ein heulender Windstoß fegte die Gasse entlang, fing sich zwischen den so nahe stehenden Häuserreihen und jammerte und klagte wie ein gefangenes Tier in der Enge der Straße.

Das Streichholz in Wielands Hand erlosch, dichte Finsternis umgab ihn ... Er tappte vorwärts, bis er unvermutet das Vordach eines Kellers neben sich fühlte. —

Fortsetzung folgt.

1929.

Was das Jahr gebracht hat.

Januar.

6. Tod des Großfürsten Nikolaus von Rußland. — Staatsstreich und Militärdiktatur in Jugoslawien.
11. Die Heilsarmee fordert den General Booth zum Rücktritt auf.
15. Abdankung Aman Ullahs. Afghanistan hat von jetzt an fast jede Woche einen anderen König.
22. Deutschland feiert Lessing.
27. Siebzigster Geburtstag Wilhelms II.

Februar.

2. Max Schmeling schlägt in Newyork den Porer Risco k. o.
6. Tod des Ozeanfliegers von Hünefeld. — Reichsverkehrsminister von Guérard tritt aus dem Reichskabinett aus.
11. Beginn der Pariser Reparationskonferenz. — Das Abkommen zwischen Italien und dem Papst wird veröffentlicht. — Ganz Europa leidet unter einer sibirischen Kälte.
14. Commander Higgins wird General der Heilsarmee.
19. Trotzki möchte nach Deutschland kommen, kriegt aber keine Aufenthaltserlaubnis.

März.

4. Hoover übernimmt sein Präsidentenamt in den Vereinigten Staaten.
5. In Mexiko bricht wieder eine der landesüblichen Revolutionen aus.
8. Im Pariser Sachverständigenkomitee nimmt der Plan der Gründung einer Reparationsbank Gestalt an.
19. Großadmiral v. Tirpitz vollendet das 80. Lebensjahr. — Auf seinem Schloß Fanmowitz bei Liegnitz wird der Graf Stolberg-Wernigerode von seinem Sohne erschossen.
21. Tod des Marschalls Foch. — In Oslo findet die Hochzeit des norwegischen Kronprinzen mit einer schwedischen Prinzessin statt.
25. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" unternimmt eine Mittelmeer- und Orientfahrt.

April.

1. Das Land Waldeck wird von Preußen übernommen.
3. Österreichs Bundeskanzler Dr. Seipel tritt zurück.
10. Die Zentrumsabgeordneten Wirth, Guérard und Stegerwald treten in das Reichskabinett ein.
17. Im Beidenstether Bauernprozeß werden 25 Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt.
19. Lord Revelstoke, englischer Delegierter auf der Pariser Konferenz, erliegt einem Herzschlag.
20. Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder Wilhelms II., gestorben.

Mai.

1. Blutige Maifeier in Berlin. Zahlreiche Todesopfer.
6. Preußen verbietet den Rotfrontbund; andere Länder schließen sich mit Verboten an.
14. Bei einer Explosion im Laboratorium einer Klinik in Cleveland (Ohio) finden mehr als 100 Personen den Tod.
15. „Graf Zeppelin" unternimmt einen Flug nach Amerika, muß aber die Fahrt abbrechen und bei Toulon notlanden.
23. Dr. Vögler, stellvertretender Führer der deutschen Delegation auf der Pariser Reparationskonferenz, tritt zurück. — Auf das Landratsamt in Itzehoe wird ein Bombenanschlag verübt.
24. Aman Ullah flieht nach Europa.
30. Die Reparationskonferenz in Paris einigt sich über den für Deutschland konstruierten Zahlungsplan.
31. Die Wahlen zum Englischen Unterhause bringen einen großen Sieg der Arbeiterpartei.

Juni.

2. Jahrtausendfeier der Stadt Meißen.
3. Bombenattentat auf das Landesfinanzamt in Oldenburg.
4. In England wird Macdonald Ministerpräsident.
5. Ausbruch des Vesuvs.
7. In Paris findet die feierliche Unterzeichnung des Reparationsvertrages statt.
10. Ägyptens König Fuad besucht Berlin.
14. Unterzeichnung des Konkordatsvertrages zwischen Preußen und dem Vatikan.
17. Professor Dr. Kahl, der hervorragende Rechtslehrer und Politiker, feiert den 80. Geburtstag. — Der Segelflieger Ferdinand Schulz kommt bei einem Absturz seines Flugzeuges ums Leben.
28. Die Reichsregierung erläßt anläßlich der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem das Versailler Diktat unterzeichnet werden mußte, einen Aufruf an das Volk, in welchem sie sich gegen die Kriegsschuldlüge wendet.
29. Der Vorkampf Schmeling—Paolino, in dem Schmeling Sieger bleibt, bringt ganz Amerika aus dem Häuschen.

Juli.

9. Im Georgskanal zwischen Großbritannien und Irland geht ein englisches Unterseeboot unter; 22 Mann der Besatzung finden den Tod.
13. In Brüssel wird das deutsch-belgische Markabkommen unterzeichnet.
14. Die ersten Probeflüge des „Do X" haben zufriedenstellende Ergebnisse.
16. Der Ozeandampfer „Bremen" tritt die erste Fahrt nach Amerika an und gewinnt das Blaue Band des Ozeans. — Der Dichter Hugo von Hofmannsthal erliegt bei der Nachricht vom Selbstmorde seines Sohnes einem Gehirnschlag.
18. Rußland bricht die Beziehungen zu China ab.
22. Über ganz Mitteleuropa liegt tropische Hitze. — Schwere Erkrankung des Reichskanzlers Müller.
26. Der Haag wird zum Konferenzort bestimmt.
27. Poincaré tritt zurück und wird als Ministerpräsident durch Briand ersetzt.
30. Bei einer Grubenexplosion im Waldenburger Steinkohlenrevier finden 30 Bergleute den Tod.

August.

1. „Graf Zeppelin" fliegt nach Amerika. — Bombenattentate in Lüneburg.
6. Im Haag wird die Konferenz eröffnet.
10. Der Zeppelin kehrt aus Amerika zurück. — In Berlin wird die Reklameschau eröffnet.
13. Austausch der Ratifikationsurkunden (Konkordat) zwischen Preußen und dem Heiligen Stuhl.
15. „Graf Zeppelin" beginnt seine Weltfahrt und landet vier Tage später in Tokio.
25. In Düsseldorf werden zwei Kinder ermordet aufgefunden; es beginnt damit eine Serie furchtbarer Bluttaten.
29. Der Zeppelin landet nach 21tägiger Weltfahrt in Lakehurst.
30. Unterzeichnung der Haager Vereinbarungen. Die Rheinlande sollen bis Ende Juni 1930 endgültig geräumt sein.

September.

1. Bombenattentat am Reichstagsgebäude.
4. „Graf Zeppelin" kehrt von seiner Weltreise nach Friedrichshafen zurück.
6. Gegen das Regierungsgebäude in Lüneburg wird ein Bombenattentat verübt.
11. Aufdeckung des Komplotts der Bombenattentäter; zahlreiche Verhaftungen in Holstein und in Berlin.
12. Der Wortlaut des gegen den Young-Plan gerichteten Volksbegehrens wird bekanntgegeben.
26. Verschmelzung der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft.
27. Durch den Kreditbetrug der Brüder Sklarek wird Berlin um viele Millionen geschädigt.
29. Einreichung des Volksbegehrens mit dem Kennwort „Freiheitsgesetz".

Oktober.

3. Plötzlicher Tod des Reichsaußenministers Dr. Stresemann.
6. Die Leiche Dr. Stresemanns wird unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung von Berlin in feierlicher Weise beigesetzt.
8. Bei einer Schiffskatastrophe an der norwegischen Küste finden 40 Personen den Tod.
9. In den Sklarek-Skandal wird neben zahlreichen Beamten der Stadt Berlin auch der Oberbürgermeister Böß verwickelt.
18. In Wilhelmshaven wird der neue Kreuzer „Leipzig" vom Stapel gelassen.
19. Das Reich erwirbt die Aktienmehrheit des Filmkonzerns „Emelka".
20. In Innsbruck wird der der Tötung seines Vaters beschuldigte Student Halsmann zu vier Jahren Kerker verurteilt.
21. „Do X" macht mit mehr als 160 Personen einen anderthalbstündigen Rundflug.
22. Der Reichspräsident gratuliert Edison zum 50jährigen Jubiläum der Glühlampe.
23. In Frankreich wird das Ministerium Briand gestürzt. Ministerpräsident wird nach mehrtägiger Krise Tardieu.
25. Die Newyorker Börse verzeichnet infolge katastrophaler Kursstürze eine große Panik.
26. Der Dichter Arno Holz gestorben.
28. Tod des Fürsten Bülow, ehemaligen Reichskanzlers.

November.

2. Das Volksbegehren wird nach den Ergebnissen der Abstimmung für angenommen erklärt.
6. Tod des Prinzen Max von Baden, des letzten Reichskanzlers der Kaiserzeit. — In England stürzt ein deutsches Verkehrsflugzeug ab; sieben Personen finden den Tod.
8. Der Dramatiker Lampel wird unter dem Verdacht des Fememordes verhaftet.
11. Dr. Curtius wird Reichsaußenminister, Dr. Moldenhauer Reichswirtschaftsminister.
12. Thomas Mann erhält den Nobelpreis für Literatur. — Aljechin siegt über Bogoljubow und behält die Schachweltmeisterschaft.
13. In Bonn stirbt Frau Subkow, ehemalige Prinzessin von Preußen.
14. Veröffentlichung des Statuts der in Baden-Baden begründeten Bank für internationalen Zahlungsausgleich.
15. Der englische Minister Snowden lehnt schroff die Rückgabe des in England beschlagnahmten deutschen Eigentums ab.
17. Die Kommunalwahlen in Preußen, Sachsen und Hessen zeigen ein bemerkenswertes Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen.
21. In Paris beginnen die Saarverhandlungen.
24. Clémenceau gestorben.
30. Der Reichstag lehnt das Volksbegehren ab. — Byrd behauptet, den Südpol überflogen zu haben; mehrere Forscher bezweifeln es.

Dezember.

1. Eindrucksvolle Feier am Deutschen Eck anläßlich der Befreiung der zweiten Rheinzone.
2. In Eydtkuhnen trifft der erste Transport ausgewanderter deutschstämmiger Russen ein.
3. Zwölf Abgeordnete erklären ihren Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei.
5. Der Leipziger Kaufmann Tetzner wird in Straßburg wegen eines unerhörten Mordes und Versicherungsbetruges verhaftet. — Besuch des italienischen Königspaares beim Papst. — Reichsbankpräsident Dr Schacht veröffentlicht eine unerwartete Denkschrift gegen den Young-Plan.
8. Schwere Stürme in England und auf dem Atlantik.
9. Der Nuntius Pacelli, der in Rom zum Kardinal ernannt werden soll, verabschiedet sich in feierlicher Weise vom Reichspräsidenten. — Der Staatsgerichtshof urteilt, daß die Verleihung von Titeln, wie sie in Bayern vorgekommen ist, nicht mit der Reichsverfassung im Einklang stehe.
10. Der Reichstag beschließt für den Heiligen Abend den Fünfuhrschluß der Ladengeschäfte. — Der Sächsische Landtag schafft den 9. November als gesetzlichen Feiertag ab.
11. Graf Christian Stolberg-Wernigerode wird wegen fahrlässiger Tötung seines Vaters zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Die aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten bilden eine „Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft". — Bei einer Meuterei in der amerikanischen Strafanstalt Auburn werden acht Personen getötet.
14. Der Reichstag spricht der Regierung das Vertrauen aus.
17. Bei einem Bergwerksunglück in Oklahoma finden 62 Bergleute den Tod.
19. Durch Urteil des Staatsgerichtshofes wird bestimmt, daß die Teilnahme von Beamten an einem Volksbegehren zulässig ist. — Bei Flugzeugabstürzen finden in Tunis zwei Südafrikaflieger und in der Mark Brandenburg zwei deutsche Flieger den Tod.
20. Der Papst verläßt zum erstenmal den Vatikan, um in der Laterankirche eine stille Messe zu zelebrieren.
21. Loubet, ehemaliger Präsident von Frankreich, gestorben. — Der Reichstag nimmt das „Sofortprogramm" der Regierung an und beschließt außerdem die Erhöhung der Agrarzölle.
22. Der Volksentscheid ergibt 5 825 082 Stimmen für das „Freiheitsgesetz", das somit gescheitert ist. — Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding und seines Staatssekretärs Dr. Popitz. — Der Reichstag geht nach einer Nachtsitzung in die Weihnachtsferien.

Billig ist Trumpf!

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Dezember.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird geschrieben:

Drei Faktoren bestimmten im Monat Dezember die wirtschaftliche Lage des Handwerks: die allgemeine wirtschaftliche Depression, die Witterung und das Weihnachtsfest. Der unverkennbare allgemeine Konjunkturrückgang der letzten Monate hat zahlreiche Handwerksberufe nachteilig beeinflußt. Namentlich auf die metallverarbeitenden Handwerke wirkten sich die Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen in der Industrie ungünstig aus. Indirekt wurden auch die Bekleidungs- und Nahrungsmittelhandwerke durch die Arbeiterentlassungen betroffen, da die hierdurch hervorgerufene große Zahl der Arbeitslosen nur als Käufer unbedingt lebensnotwendiger Artikel in Frage kommt und das beschränkte Einkommen dieser Gruppen die Nachfrage nach möglichst billigen Massenartikeln statt nach guter Handwerksarbeit steigen läßt. Da auch bei den noch beschäftigten Bevölkerungskreisen fühlbare Geldknappheit bestand, entsprach das Weihnachtsgeschäft nicht überall den in diese Zeit gesetzten Erwartungen. Wohl hatten namentlich die Handwerksbetriebe, die auch Ladengeschäfte unterhalten, wie beispielsweise Sattler, Bäcker, Konditoren, Schuhmacher usw., eine gewisse Geschäftsbelebung aufzuweisen, doch wird fast durchweg berichtet, daß, soweit bisher feststellbar, der Umfang des Weihnachtsgeschäfts des Vorjahres nicht erreicht ist. Auch wurden fast ausschließlich billige Sachen verlangt. Nach den eingegangenen Berichten trifft dieses namentlich für das Verkaufsgeschäft der Elektroinstallateure, der Goldschmiede und der Uhrmacher zu. Im Schneiderhandwerk, für das der Monat Dezember noch mit zu den Hauptgeschäftsmonaten zählt, wurde nicht der Auftragsbestand erzielt, der sonst um diese Zeit üblich ist.

Mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Jahreszeit ist die Beschäftigung des Baugewerbes nahezu völlig zum Stillstand gekommen. Mit Einsetzen des Frostes in der Mitte des Monats wurden auch die zu Anfang noch im Gange befindlichen Tiefbau- sowie die Verputz- und Ausbauarbeiten an Hochbauten eingestellt. Die Aussichten für das kommende Baujahr werden ungünstig beurteilt, weil der allgemeine wirtschaftliche Rückgang sowie die schwierige finanzielle Lage von Staat und Gemeinden keine Hoffnung auf ein größeres Bauprogramm aufkommen lassen.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt in den letzten Monaten eine ständig steigende Verschlechterung. Einen Ausgleich für die zahlreichen Arbeiterentlassungen in einzelnen Handwerksberufen durch vermehrte Einstellung von Arbeitskräften in anderen, für die der Dezember Hauptgeschäftszeit ist, fand nicht statt, da schon die vorher beschäftigten Betriebe in der Mehrzahl die Arbeiten mit den vorhandenen Arbeitskräften erledigen konnten. Lohnerhöhungen sind nicht bekanntgeworden.

Die Beschaffung von Material bereitete keine Schwierigkeiten. Die Preise blieben überwiegend unverändert. Der Geldeingang hat im Berichtsmonat eine weitere Verschlechterung erfahren. Größere Einkäufe wurden fast nur gegen Ratenzahlung getätigt.

In Sachen gegen . . .

(Aus der Mappe des Gerichtsberichterstatters.)

Der Zopf, der hing ihr hinten.

In einer Stadt Westfalens war das, und es gab daselbst ein schönes junges Mädchen, das nur einen Fehler hatte: es trug noch einen langen, langen Zopf — in dieser Zeit der Bubiköpfe mit oder ohne Lockenanhängsel einen Zopf! Das heißt: ein Fehler war das nur in den Augen eines jungen Kaufmannes selbiger Stadt, der eine Schwärmerei für Bubiköpfe hat und in eine Art Entrüstung geriet, sooft er das schöne Mädchen mit dem Zopfe zu Gesicht bekam. Und eines Tages geschah es, daß der junge Kaufmann wild wurde, eine Schere in die Tasche steckte, dem schönen jungen Mädchen nachschlich und ihm — ritsch, ratsch! — den langen Zopf wegschnitt. Ungeheuere Aufregung und selbstverständlich Prozeß — Prozeß wegen Sachbeschädigung. Und es saß da, in dieser Stadt Westfalens, zu Gericht ein Richter, der ein Salomo war. Nicht nur, daß er den zopffeindlichen und bubikopffreundlichen jungen Kaufmann zu einer Geldstrafe verurteilte, wie das die Sache erforderte, o nein, er ersann daneben noch eine Strafverschärfung, die als etwas ganz Neues bezeichnet werden muß. „Da die junge Dame," so urteilte der Salomo, „jetzt tatsächlich einen Bubikopf tragen muß, wenigstens so lange, bis ihr der Zopf wieder gewachsen sein wird, und die ordentliche Pflege eines Bubikopfes nicht geringe Ausgaben verursacht, wird der Zopfabschneider verurteilt, die monatlichen Ausgaben für die Erhaltung und anständige Aufmachung des Bubikopfes aus eigener Tasche zu bezahlen!" Von Rechts wegen. Die Sache ist so schön, daß sie mit einer Heirat enden sollte!

Spuken ist kein Mietkündigungsgrund.

Wiederholt schon wurde über diese Sache berichtet, und es soll von vornherein gesagt werden, daß sie zugunsten der Gespenster entschieden worden ist. Nachdem wir, um die Neugierigen nicht allzulange auf die Folter zu spannen, in dieser Weise die Pointe vorweggenommen haben, können wir ruhig die Einzelheiten mitteilen. In Berlin gab es, wie man sich erinnern dürfte, eine Arbeiterfamilie, in deren Mietwohnung ein toter Onkel spukte und mit seiner kleinen Nichte allerlei Allotria trieb. Der Hauswirt sah im Mietkontrakt nach und da daselbst das Spuken verstorbener Onkel mit keinem Worte erwähnt war, strengte er gegen die Arbeiterfamilie die Räumungsklage an, indem er darlegte, daß er in seinem anständigen Hause Geisterspuk nicht dulden könne, da die anderen Mieter des Hauses dadurch beunruhigt würden und das Haus selbst durch den unruhigen Onkel mit der Zeit entwertet werden müsse. Und nun ist in dieser sehr ergötzlichen Sache das Urteil gesprochen worden. Wie gesagt, der Hauswirt wurde mit seiner Klage abgewiesen. Das sowieso. Aber interessant ist die Urteilsbegründung. Entweder — so heißt es da — hat die Arbeiterfamilie wirklich an den spukenden Onkel geglaubt, und dann hat sie nur in gutem Glauben oder Aberglauben gehandelt, als sie die Spukgeschichte verbreitete. Oder aber die Spukgeschichte war erfunden und ein Schwindel, und dann . . . ja, dann hat es doch überhaupt nicht gespukt! Wenn es aber überhaupt nicht gespukt hat, so kann man doch nicht davon reden, daß die Mieter durch Spukgeister beunruhigt würden. Es gibt also nicht nur in Westfalen Salomos!

Groteske von Sachverständigengebühren.

Da war ein Mann, der in Sachen des Holzhandels als Autorität galt. Als sich nun vor kurzem ein deutsches Gericht mit einer Holzhandelssache zu befassen hatte, wurde die Autorität vorgeladen, um ein sachverständiges Urteil abzugeben. Selbiges geschah aber nicht in der Stadt, in welcher der Holzfachmann seinen Wohnsitz hat, sondern weitab von ihr, so daß der Fachmann für die Reise zur Gerichtsstelle und für den Aufenthalt in der Stadt des Gerichtes zehn Stunden brauchte. Was er denn auch in seiner Sachverständigengebührenrechnung ordnungsmäßig liquidierte. Er war da aber an eine Gerichtskasse geraten, die ganz besonders schlau zu sein glaubte. „Es gibt in Deutschland eine Normalarbeitszeit," sagte die schlaue Gerichtskasse, „und die beträgt acht Stunden pro Tag. Sie können also nur Sachverständigengebühren für acht Stunden bekommen!" Nun war aber der Holzfachmann noch eine Kleinigkeit schlauer als die Gerichtskasse. „Gut," sagte er, „ich bin zwar kein Arbeitnehmer, sondern ein selbständiger Gewerbetreibender, und ich arbeite tatsächlich weit mehr als nur acht Stunden pro Tag. Aber wir können das mit den acht Stunden trotzdem machen. Ich bleibe dann eben über Nacht hier in Ihrer Stadt und rechne mir die restlichen zwei Stunden für morgen an. Außerdem muß ich natürlich das Übernachtungsgeld ersetzt bekommen!" Da bekam die Gerichtskasse einen furchtbaren Schreck und bezahlte dem Fachmann glatt die liquidierten zehn Stunden.

Auf Chefs darf geschimpft werden.

Herr Meyer — er heißt vielleicht wirklich so — war Angestellter in einem größeren Berliner Betriebe mit einem Gehalt von 125 Mark pro Monat. Aber Herr Meyer glaubte, das Zeug zum Direktor in sich zu haben: er würde dann schon den ganzen Betrieb zeitgemäß reformieren, denn der gegenwärtige Direktor sei ein ausgemachter Esel! Das sagte Herr Meyer nach Geschäftsschluß der Stenotypistin Schulze, mit der er sich in der bewußten kleinen Konditorei verabredet hatte. Fräulein Schulze war eigentlich nicht gekommen, um sich von Herrn Meyer beweisen zu lassen, daß der Direktor ein Esel sei. Sie hatte erwartet, daß Herr Meyer ihr, angeregt durch die Süßigkeiten der kleinen Konditorei, ein süßes Geständnis machen würde, und weil sie nunmehr einigermaßen enttäuscht war, erzählte sie am nächsten Morgen im Betriebe den Kolleginnen von der Schreibmaschine die Geschichte von Herrn Meyer und dem Direktor, der ein Esel sei — nach Herrn Meyer natürlich. Worauf der Herr Direktor die Geschichte natürlich prompt erfuhr und Herrn Meyer fristlos an die Luft setzte. Das Arbeitsgericht aber, vor welches der gekränkte Herr Meyer die Sache bugsierte, dekretierte, daß die fristlose Entlassung zu Unrecht erfolgt sei. Genau so wie Herr Meyer über seinen Direktor gesprochen hätte, sprächen wohl die meisten Angestellten unter sich über ihre Chefs, und da könne man eben nichts machen. Wenn gleich alle, die ihren Chef einen Esel titulierten, fristlos entlassen würden . . . o weh, o weh!

Heimatliche Jahres-Rundschau.

Wichtige Ereignisse aller Art aus Brockau und Umgegend im Jahre der Sorge 1929.

Januar.

1. Die Satzung der Brockauer Sparkasse ist unter Zugrundelegung der vom deutschen Sparkassen- und Giroverband herausgegebenen Mustersatzung neu aufgelegt worden und tritt mit dem 1. Januar 1929 in Kraft.
1. Aufregung in der Bevölkerung wegen des schweren Einbruchs in das Postamt Kattern. Briefträger Dammert vom Katterner Postamt tot auf der Ohlauer Chaussee aufgefunden.
1. Behandlung der Frage, ob die Benkwitzer Kinder in die Brockauer Volksschulen eingeschult werden sollen, wie es die Benkwitzer Eltern wünschen.
5. Oeffentliche Auslage des festgesetzten Fluchtlinienplanes westlich der Pulststraße, umfassend das Gelände zwischen Floßgraben, Pulststraße, Winkler-Allee und Vorwerk Brockau.
5. Der Jahngedenkstein, ein riesiger Findling beim Kanalbau in der Winkler-Allee, fand auf dem „Friesenplatze" Aufstellung.
8. Einführung der Lehrerin Fräulein Wendt in den Lehrkörper der evangelischen Schule.
10. Umschulung der Kinder der eingemeindeten Ortschaften Ottwitz, Treschen, Althofnaß in die Breslauer Schulen auf der Ofenerstraße 56/58.
11. Rundfunk-Werbeabend und Gründung einer Ortsgruppe Brockau des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer.
13. Verkehrsstörungen, denen Autobusse und andere Gefährte zum Opfer fielen, hatten riesige Schneefälle verursacht.
16. Auszügler Felke in Oltaschin beging seinen 90. Geburtstag.
22. Das neue Lichtspiel-Theater „Schauburg Brockau" engagierte den Kapellmeister Collin vom Breslauer Tauentzientheater Der schlechte Besuch konnte aber diese künstlerische Persönlichkeit auf die Dauer nicht halten.
24. Die Brockauer Freiwillige Feuerwehr trat mit 82 aktiven und 71 inaktiven Mitgliedern ins neue Jahr.
24. Rektor Krätzig von der evangelischen Volksschule übernimmt den Vorsitz des T. V. „Friesen". Der bisherige Vorsitzende Lehrer Neumann wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Februar.

3. Festnahme und Geständnis der Katterner Posträuber in Breslau.
7. Auflösung der selbständigen Gutsbezirke Kottwitz Forst, Meleschwitz, Zaungarten und Wiltschau.
10. Dr. phil. Tiemann in Bremen, Leiter der Nordwestdeutschen Futter- und Saatenbaugesellschaft m. b. H. ist zum Institutsdirektor an der preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Tschechnitz ernannt worden, unter Uebertragung der Leitung des Instituts für Grünlandwirtschaft. Dr. Karl Richter, Tierzuchtinspektor und wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in Tschechnitz, ist zum Institutsdirektor und Professor an dieser Anstalt ernannt worden unter Uebertragung der Leitung des Instituts für Fütterungstechnik
10. Ein Handelsvertreter entschuldigte vor dem Amtsgericht sein Fehlen bei einer Feuerlöschübung damit, daß er die Anzeige, die in der Zeitung erschienen war, nicht gelesen habe. Der Richter ließ diese Entschuldigung jedoch nicht gelten, sondern erklärte, daß heutzutage jeder die Ortszeitung lesen müsse. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe verurteilt.
12. Hochfeuer in Groß Oldern, Brand des Heu- und Siedebodens des Groß Olderner Gutes (Schöller & Skene).
12. Das Bild des früheren Gemeindevorstehers von Brockau Dr. Herrmann vervollständigt im Sitzungssaale des Rathauses die Gallerie der früheren Brockauer Gemeindevorsteher.
13. Ein Schneidergeselle aus Brockau versuchte sich in der Haftzelle des Breslauer Hauptbahnhofes zu erhängen. Er wurde am Schlußeffekt gehindert.
16. Im Kottwitzer staatlichen Forstrevier wird infolge des harten Frostes täglich verendetes Wild festgestellt, das hinter Holzstößen Schutz gegen Wind und Kälte suchte.
16. Drei Wasserrohrbrüche in Brockau bescheerte der strenge Frost.
19. Die Einrichtung einer besonderen Schulkasse wird von der Gemeindevertretung für die Gemeinde Brockau, die einen Eigenschulverband bildet, einstimmig als Ballast für die Verwaltung abgelehnt.
24. Reichsbahnzugführer Paul Deutscher aus Brockau verunglückte während des Dienstes durch Ausgleiten. Es wurde ihm der rechte Unterschenkel abgefahren.
24. Volkstrauertag. Eine Feier veranstaltet vom Brockauer Kriegerverein zu Ehren der Opfer des Weltkrieges fand am Kriegerdenkmal statt. Pastor Schulte hielt die Erinnerungsrede.

März.

1. Polizeimeister Druschke ist 25 Jahre in der Polizeiverwaltung Brockau tätig.
7. Der Ruwa (Reichsunfallwoche) wurde in der Evangel. Volksschule Brockau durch eine Abendveranstaltung gedacht.
7. Der Dichter Paul Keller hat eine Bücherspende für die Hausbücherei des T. V. Friesen Brockau gegeben.
11. Schöffe Wilhelm Reinhardt feierte seinen 60. Geburtstag. Die Feuerwehr brachte ihm als ihren 2. Vorsitzenden einen Fackelzug.
20. Einem Betriebs-Unfall erlag Molkereibesitzer Paul Scheloske in Klein-Tschansch.
22. Die Brockauer Mittelschule verliert durch Tod in Fräulein Valerie Frank eine tüchtige und erfolgreiche Lehrerin.
23. Herr Dr. med. Breitkopf gibt umfassenden Bericht in der „Brockauer Zeitung" über seine schulärztliche Tätigkeit.
24. Der Gemeindehaushaltsplan 1929 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 499 000 Rm. ab. Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, zur Gewerbesteuer vom Ertrage, dto. vom Kapital 385 Prozent.
26. Der „Brockauer Verschönerungsverein" erwacht dank tatkräftiger Initiative der Vereinsdirigenten zu neuem Leben. Es wird Frühling werden.
29. Bei dem 12. Kinde des Landarbeiterehepaares Wende in Seschwitz bei Koberwitz, einem Mädchen, hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.
29. In der Bauordnung des Regierungspräsidenten für das platte Land werden als Gebiete für die Vorschrift des § 6 Absatz 1 auch die Orte Brockau, Klettendorf, Groß-Mochbern, Oltaschin, Opperau und Woischwitz erklärt.
31. Das Schuljahr ist mit den Entlassungsfeiern am Ende angelangt.

April.

1. Der frühere Gemeindesekretär, jetzige Oberstadtsekretär Karl Brandt in Klein Tschansch trat nach 40jähriger Dienstzeit (39 als Sekretär im Dienste der Gemeinde Klein Tschansch) in den Ruhestand.
1. Der frühere Gemeindevorsteher von Rosenthal Max Kaiser schied aus Breslauer Diensten, um in den Ruhestand zu treten.
1. Ein auf dem Friesenplatze etablierter „Johannesfestrummel" fiel buchstäblich ins Wasser und war eine regelrechte Pleite.
2. Brand eines Schuppens am Brockauer Klärwerk.
2. Unser benachbartes Woischwitz ist auf Grund der kommunalen Neuregelung Hauptsitz des „Amtsbezirkes Woischwitz", zu dem noch die Ortschaften Oltaschin und Wessig gehören.
4. Einfamilienhaus „Parkstraße 19" ging in neuen Besitz über.
13. Die schlesische Lehrfilmbühne veranstaltete in der Brockauer Schauburg einen Märchenfilm-Nachmittag für Jung und Alt.
16. Generalversammlung des Bau- und Sparvereins in Brockau E. G. m. b. H. im Genossenschaftsgasthaus in Brockau. Die zu verteilende Dividende wurde auf 5% festgesetzt.
22. Der Brockauer Friedhof ist durch den letzten Winter stark in Mitleidenschaft gezogen worden, sodaß der Gemeindevorsteher anordnet, Neupflanzungen vorzunehmen.
23. In Althofdürr brannte eine Scheune nieder.
24. Die Reichsbahn belohnt Erfindungen und Betriebsverbesserungen. Für diese Zwecke sind im Vorjahre 1928 an Prämien 98000 Rm. ausbezahlt worden.
26. Die Preußische Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Tschechnitz veranstaltet einen Silolehrgang.
28. Der Hilfsmonteur Alfred Karl aus Brockau wurde in Krappitz O/S. durch ein Postauto tödlich überfahren.
30. Die evangelische Gemeinde Brockau veranstaltet einen Lichtbilderabend aus dem Leben der großen schlesischen Diakonissenanstalt „Lehmgruben" anläßlich des 60jährigen Bestehens der Anstalt.
30. Der Verein für das Auslandsdeutschtum, Ortsgruppe Brockau veranstaltet im Rahmen einer Reichswerbewoche im Genossenschafts-Restaurant in Brockau einen Unterhaltungsabend.

Mai.

4. Der Reichswerbewoche für den Maßschuh und die gute Schuhreparatur fand in der „Brockauer Zeitung" eingehende Würdigung.
5. Weihe des „Jahngedenksteins" auf dem Friesenplatze, der Dank der Hilfsbereitschaft des General-Direktors Lucas-Brockau hier seinen Platz fand. Die Festrede hielt Studienrat Dr. Jäkel-Breslau, ein früherer Brockauer.
6. Die evangelische Kirchgemeinde kaufte von Baumschulenbesitzer Stern dessen Grundstück, Bahnhofstraße 16, für 64000 Rm.
7. „Was wird aus deines Kindes Seele." Darüber sprach in der Brockauer evangelischen Pfarrkirche Pastor Arno Fischer-Breslau, anläßlich eines Elternabends des evangelischen Jungmännervereins.
9. Kantor Eisler, der verdienstvolle, strebsame Dirigent des Kirchenchors, veranstaltete in der Brockauer evangelischen Pfarrkirche zum Heiligen Geist ein Kirchenkonzert, an dem erfolgreich solistisch die Damen Tarnowsky, Krebs und Prahl und die Herren Baumgart, Effenberg, Eckstein und ein Streichquartett mitwirkten.
10. Gartenbaudirektor Dannenberg-Breslau zeigt bei einem Lichtbildervortrag im Kammermusiksaal des Breslauer Konzerthauses das Diapositiv einer Clivia (Zimmerpflanze) mit 13 Blütendolden aus der Blumenzucht des Herrn Pastor Lobmeyer aus Brockau, Parkstraße wohnhaft.
12. Der heutige Tag wurde als „Muttertag" begangen.
14. Ein Motorradfahrer aus Tschansch überfuhr in Breslau einen 88jährigen Greis zu Tode.
13. Der Reichsarbeitsminister hat den Schlichter für Niederschlesien, Dr. Voelker, mit der Schlichtung des Lohnstreits bei der Reichsbahn beauftragt.
15. In der Nacht brach in dem Gasthaus „Zu den drei Linden in der Kolonie Wilhelmstal bei Schlanz Feuer aus. Das Gasthaus wurde vollständig eingeäschert.
16. Für die evangelischen und katholischen Volksschulen in Groß und Klein Tschansch ist Stadtschulrat Dr. Buchwald-Breslau zum Schularzt bestimmt.
17. Der Kreistag hält eine Sitzung ab, in der eine Steuererhöhung beschlossen wurde. Was sonst!
21. Der Brockauer Verschönerungsverein schreibt eine Prämiierung der am schönsten geschmückten Balkone, Fensterfronten und Vorgärten aus.
21. Bei Tschechnitz fuhr das Auto eines Wirtschaftsinspektors gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer.
22. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Ohlauer Chaussee unweit Radwanitz. Infolge Kuppelungsbruchs stürzte ein Lastautoanhängewagen mit 6000 neuen Flaschen um, die in Scherben gingen. Ein blinder Passagier erlitt Schnittwunden und mußte vom Hauptauto in ein Breslauer Krankenhaus geschafft werden.
22. Die Gemeindevertretung beschließt die Anschaffung eines automobilen Mannschafts- und Zugwagens, lieferbar zum Kreisfeuerwehrverbandsfest im Juni durch die Fischer A.-G. Görlitz. Weiter beschließt die Gemeindevertretung einen Garagenbau für den Mannschaftswagen, Motorspritze und Krankenwagen mit Dienstwohnungen anschließend an das Spritzenhaus.
23. Außerordentliche Landgemeindetagung in Breslau im Vinzenzhause wegen der noch nicht gezahlten Verwaltungszuschüsse der Reichsbahn. Bis jetzt alles Mühen vergebens, trotzdem ein Gesetz vorliegt, das die Reichsbahn zur Zahlung verpflichtet.
23. Ein niederschlesischer Landgemeindetag fand in Breslau statt.
31. Beginn des Brockauer Königsschießens.

Juni.

7. Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz im Sitzungssaale des Kreishauses in Breslau.
9. Rotkreuztag. Die Freiwillige Reichsbahn-Sanitätskolonne Brockau und der Vaterländische Frauenverein beteiligen sich an der Sammlung zu Gunsten öffentlicher Wohlfahrtsarbeit.
9. Frau Stellwerksmeister Scholz, Große Koloniestr. 12, konnte ihren 84. Geburtstag feiern.
16. Kreisfeuerwehr-Verbandstag in Brockau verbunden mit Fahnenweihe und 25jähriges Jubiläum des Kreisfeuerwehr-Verbandes, 30 Jahre freiwillige Feuerwehr in Brockau. Der erwartete automobile Mannschaftswagen ist nicht eingetroffen.
18. Die Gemeindevertretung lehnt die Beanstandung der Friedhofsordnung durch den Gemeindevorsteher ab und beschließt das Verwaltungsstreitverfahren zwecks Aufrechterhaltung der bestehenden Friedhofsordnung weiterzuführen.
28. Trauergottesdienst in der Brockauer evangelischen Pfarrkirche wegen des Versailler Vertrages.
29. Sonnenwendfeier des T. V. „Friesen" auf dem Friesenplatze.

(Fortsetzung folgt.)

„Regiearbeit beim tönenden und beim stummen Film.: 21.30: **Quer durch die Berliner Operette. 2. Teil: Frieda Weber-Fleßburg** (Sopran), **Alexander Fleßburg (Tenor), Funkkapelle.** 22.10: **Abendberichte. 22.35: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.**

Sonntag, den 5. Januar. 8.45: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9.15: Glockengeläut. 11.00: Fortsetzung des Konzerts. 11.00: Evangelische Morgenfeier. 12.00: **Mittagskonzert der Kapelle** Ali Pach. 14.00: Tierzuchtinspektor Ernst Bilke: **„Zugleistungsprüfungen** für Warm- **und Kaltblüter."** 14.25: **Margot Pfeiffer:** „Seine Majestät der Kunde und seine tausend Wünsche." **14.50:** Schachfunk. 15.15: Friedrich Reinicke **erzählt** Märchen. **15.50:** Schlesische Tonsetzer. Liederstunde. **Maria Neugebauer (Sopran).** 16.30: Zwei Einakter: „Im Vorübergehen." — **„Die Schreibtischlade."** 18.00: Graf von der Recke-Volmerstein: **„Die Karpfenteichwirtschaft** in Schlesien." 18.25: **Gleiwitz: Rund um OS.** 18.50: Wetter. 18.50: Gleiwitz: **Klavierkonzert Paul Lassak.** 19.25: Wetter. 19.25: Dr. Werner Schustan: **„Zum 50. Geburtstag von** Rudolf von Laban." 19.50: **Stunde mit dem** Dichter Stefan Großmann. 20.30: Uebertragung aus Gleiwitz **auf** Breslau und den **Deutschlandsender Königswusterhausen: „Glückauf."** Die Kapelle der Königin-Luise-Grube spielt. **22.10: Abendberichte. 22.35:** Berlin: Tanzmusik der Kapelle Dajos Bela.

Montag, den 6. Januar. 16.30: Gleiwitz: Schulrat Ernst Weyher: „Haus und Schule." 16.30: Epiphaniasfeier. **Mitwirkende:** Martha Kintzel-Hübner, Funkquartett. 17.30: Gleiwitz: Betriebsingenieur Albert Simon: „Die Betriebswissenschaft als Kulturforderung im Rahmen der Soziologie." 18.15: Berichte über Kunst und Literatur. 18.40: Prof. Dr. **Robert Scheller:** „Hygiene der Arbeit" (3. Vortrag). 19.05: Wetter. 19.05: Italienische Musik auf Schallplatten. 20.05: Dr. Günther Schulemann: „Der Buddhismus." 1. Vortrag: „Leben des Buddha." 20.30: „Schlager seziert." Eine Hörfolge von **Axel Arheus.** 21.30: „Von Homer bis Klaus Mann. **Anekdoten.** 22.10: Abendberichte. 22.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht. 23.00 Funktechnischer **Briefkasten.** 23.15: Berlin: **Tanzmusik.**

Dienstag, den 7. Januar. 16.30: Konzert des Funk-Kammerorchesters. 17.30: Dora Lotti Kretschmer: „Gefährten der Kindheit." 18.05: Prof. Dr. Franz Landsberger: „Die Schlesischen Monatshefte". 18.30: Deutsche Welle Berlin: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Wetter. 19.05: Musik aus Tonfilmen auf Schallplatten. 20.05: Maria Krause: **„Warum Berufsschulbildung auch für das junge Mädchen?"** 20.30: 1. Symphoniekonzert der Schlesischen Philharmonie. 22.00: **Berlin: Presseumschau.** 22.25: Abendberichte. 22.45: **Mitteilungen des Verbandes** der Funkfreunde Schlesiens e. V. 0.30: Nur für **Breslau: Nachtkonzert** auf Schallplatten.

Sport am Sonntag.

S. C. „Sturm 1916".

Am Sonntag, den 5. Januar steigen folgende Verbandsspiele:

In Brockau:

Vorm. 8²⁰ Uhr: „Sturm" 2. Bezirk — „Straßenbahn" 2. Bezirk.

In Breslau:

Vorm. 10 Uhr: „Straßenbahn" Alte Herren — „Sturm" Alte Herren.
Vorm. 10 Uhr: „Grüneiche" 1 Bezirk — „Sturm" 1. Bezirk

Reichsbahn-Turn- und Sportverein „Schlesien" in Brockau e. V.

Am Sonntag, den 5. Januar 1930 steigen folgende Verbandsspiele:

Fußball in Breslau:

Vorm. 10 Uhr: R. T. S. V. „Brockau" 1. Bez. — „Bar Kochba 1. Bez.

In Brockau:

Vorm. 8²⁰ Uhr: R. T. S. V. „Brockau" 2. Bez. — „Stephan 2. Bez.

Handball in Ohlau:

Vorm. 9³⁵ Uhr: R. T. S. V. „Brockau" Jugend — „Ohlau" Jugend.

T. V. „Friesen" e. V. Brockau.

Sonntag, den 5. Januar spielen auf dem Friesenplatze:

Vorm. 11¼ Uhr: 4. Männer „Friesen" — „Neumarkt".
Nachm. 2 Uhr: 2. Männer „Friesen" — „Reichsbahn Breslau".

* **[Pflichtfeuerwehr.]** Im Monat Januar haben die Mitglieder mit den Nummern **1** bis **84** Dienst. Die Uebung findet am Donnerstag, den 9. Januar, abends 6 Uhr statt. Sammelplatz vor dem Schuppen. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt.

* **[Mütterberatungsstunde.]** Die unentgeltliche Mütterberatungsstunde, die gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein abgehalten wird, findet statt am Donnerstag, den 9. Januar von 14—15 Uhr in der Turnhalle Hauptstraße 7, und zwar für beide Konfessionen.

* **[Polizeilicher Wochenbericht.]** In der Woche vom 29. Dezember bis 4. Januar wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Einbruchsdiebstahl 2. Uebertretungen: Ruhestörung 1.

* **[Ein Masken- und Kostümfest]** veranstaltet der Fahrbeamtenverein „Frohe Fahrt" am Sonnabend, den 11. Januar 1930, abends 8 Uhr im Genossenschaftssaale. Verbunden mit dem Fest ist eine Jubiläumsfeier für fünf Mitglieder. Es feiern ihr 25jähriges Fahrdienst-Jubiläum die Zugführer Max Berger, Eduard Jacob, Karl Janowsky und die Oberzugschaffner Heinrich Otto und Gustav Tietze.

* **[Verband Schlesischer Rundfunkhörer E. V., Ortsgruppe Brockau.]** Am Mittwoch, den 8. Januar 1930, 20 Uhr findet in Baum's kleinem Saal die Neujahrsbegrüßung der Mitglieder beim Unterhaltungsabend statt. Eine Fernempfangsanlage, sowie Schallplattenübertragungen, vorgeführt von der Firma A. Kühn, Brockau, Hatzfeldstraße 12, werden für beste Unterhaltungs- sowie Tanzmusik sorgen. Nur Mitglieder und geladene Gäste sind bei freiem Eintritt an der Teilnahme des Abends berechtigt. Im Interesse unseres wohlgemeinten Vorhabens, unseren Mitgliedern im engsten Kreise einen genußreichen Abend zu verschaffen, werden von dieser Stelle aus sämtliche Mitglieder sowie Angehörige und geladene Gäste freundlichst eingeladen. Mitgliedskarten sind als Ausweis vorzuzeigen.

* **[Stenographen-Verein „Stolze Schrey" Brockau 1913.]** Die Generalversammlung findet am 22. Januar statt. Anträge sind an den 1. Vorsitzenden bis zum 15. d Mts. einzureichen Die Tagesordnung, deren wichtigster Punkt die Neuwahl des Vorstandes ist, wird noch bekanntgegeben. Jeder halte sich diesen Abend frei — Allen lieben Schriftfreunden, die zu dem überaus guten Gelingen unseres Weihnachtsfestes beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle für ihre treue Mitarbeit herzlichst gedankt. — Die Uebungsstunden finden wie üblich statt. Die Monatsarbeiten sind bis 15. Januar abzugeben. Auch wird dringend gebeten, die noch ausstehenden Fragebogen umgehend einzusenden

* **[Vaterländischer Frauen-Verein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Brockau.]** Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß die fällige Monatsversammlung am Dienstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr im Gasthaus zur „Guten Laune" stattfindet. Um rege Beteiligung wird gebeten.

* **[Verein der Zivildienstberechtigten Brockau.]** Am 8. Januar 1930 um 20 Uhr findet im Vereinslokal Michalik die Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Erstattung des Jahres- und Kassenberichts, Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes Zahlreicher Besuch wird erwartet.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn."]** Sonntag, den 5. Januar, 14 Uhr findet die Generalversammlung statt, zu der alle Sangesbrüder herzlichst eingeladen werden Erscheinen aller ist Pflicht.

* **[Verein ehm. Artilleristen.]** Dienstag, den 7. Januar Monatsversammlung im Vereinslokal, Gartenstraße 12. Kameraden, welche ihre Vereinsbeiträge nicht bezahlen, haben keinen Anspruch auf Beerdigungsbeihilfe. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

* **[„Kriegsverletzten-Vereinigung" der Kameraden-Vereine Ortsgruppe Brockau.]** Die am Dienstag, den 7. Januar fällige Monatsversammlung findet erst Montag, den 13. Januar, abends 8 Uhr statt. Da Tagesordnung sehr wichtig, werden die Kameraden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

* **[Verein der Ruhe- und Wartestandsbeamten Brockau.]** Den werten Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die nächste Versammlung am Mittwoch, den 8. Januar, nachmitags 3 Uhr in Mende's großem Saal stattfindet. Die Beiträge werden eingezogen. Aufnahme neuer Mitglieder sehr erwünscht. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten um 2½ Uhr zu erscheinen.

* **[S. C „Sturm 1916".]** Am Sonnabend, den 4. Januar, abends 8 Uhr findet die fällige Vorstandssitzung bei Schindler, früher Volksgarten, statt. Da außerordentlich wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen Pflicht.

* **[Evangelischer Arbeiterverein Brockau.]** Montag, den 6. Januar, abends 8 Uhr findet die Monatsversammlung statt Vortrag wird gehalten Herr Gewerkschaftssekretär Buhna spricht über: „Was wir vom neuen Jahre erwarten.' Die Mitglieder werden gebeten sich zahlreich einzufinden. Es werden die Vorstandsmitglieder ersucht schon um ½8 Uhr im kleinen Zimmer zwecks einer dringenden Besprechung anwesend zu sein. Die Mitglieder werden noch gebeten die Beiträge für 1929 restlos zu erledigen, um dem Kassierer einen sicheren und pünktlichen Kassenabschluß zu ermöglichen

* **[Evangelischer Jungmänner-Verein Brockau.]** Sonnabend, den 4. Januar um 20¼ Uhr: Vortrag von Jugendsekretär Döring-Breslau über: „Männer von Bedeutung". Ausklang: Derselbe. Jeder erscheine pünktlich Wir laden die jungen Männer unseren Ortes zu unsern Veranstaltungen herzlich ein. Sonntag, des 5. Januar, von 14—16 Uhr: Hallenturnen. Nachher ist unser Heim für jeden jungen Mann geöffnet Dienstag, den 7. Januar, 20¼ Uhr sammeln wir uns um die Christusbotschaft. Bundeswart Kuhn-Breslau ist unter uns und wird reden über: „Schänder des Heiligtums" Matth 21; 12 17. Jungschar: Sonnabend, den 4. Januar, um 17 Uhr Geschichte: „Oll Priem und seine Jungens", Fortsetzung Jugendsekretär Hoff-Breslau Andacht derselbe. Auch im neuen Jahre erwarten wir wieder jeden. Die rückständigen Beiträge bitte nicht vergessen. Zeitschrift ist abzuholen. Jeder Junge ist uns willkommen

* **[Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein „St. Georg".]** Die Veranstaltungen der nächsten Woche mögen morgen früh für beide Gruppen am schwarzen Brett nachgesehen werden. Sie lassen sich gegenwärtig noch nicht überblicken, da erst noch einige Vorbesprechungen erledigt werden müssen.

Breslau-Rosenthal. (Selbstmord.) Am Mittwoch morgen wurde ein Eisenbahnassistent in seiner Dienstwohnung im Kleinbahnhof Rosenthal im Bett liegend tot aufgefunden. Bei einer Revision der Bahnhofskasse war ein Fehlbetrag in Höhe von 68 Mark festgestellt worden. Dem für die Kasse verantwortlichen Assistenten war daher seine Stellung am Montag gekündigt worden. Schon an diesem Tage hatte er sich einmal aus seiner Wohnung entfernt und war als vermißt gemeldet worden. Kurze Zeit später fand ihn jedoch einer seiner beiden Söhne in der Nähe des Hauptbahnhofes wieder und brachte ihn nach Hause zurück. Am Dienstag Abend schloß er sich in sein Schlafzimmer ein und brachte sich mit einem Messer einen tödlichen Stich in die Brust bei.

Büchertisch.

Das interessanteste Buch.

Ein Konversationslexikon ist nicht nur, wie die meisten glauben, ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk — es ist zugleich das anregendste, amüsanteste und abwechslungsreichste Buch überhaupt. Es umfaßt die ganze Welt, unser ganzes Wissen, die ganze Geschichte — und so ist es denn auch ebenso bunt, mannigfaltig, spannend und interessant wie sie. Ein Beispiel. Wir lesen vom Streit wegen der Ueberfliegung des Südpols. Sonderbar. Die ganze Erde ist nun schon so lange erforscht, die Landkarte weist kaum mehr weiße Flecke auf — doch über die Länder am Südpol weiß man noch immer nichts. War die Forschung gerade hier so untätig? Wir greifen nach dem Lexikon und schlagen auf: „Südpol" — und finden nicht nur eine prachtvolle Karte, die die Ergebnisse der bisherigen Forschungen verzeichnet, sondern auch eine Uebersicht über alle Expeditionen Und nun erfahren wir zu unserer Ueberraschung, daß bereits Amerigo Vespucci bis Südgeorgien vordrang, und daß seitdem die Versuche, den Südpol zu erreichen, nicht geruht haben. In der neuen Auflage des „Großen Meyer" sind sogar Byrds Flüge aus dem Jahre 1928 schon verzeichnet. Besonders interessant scheint uns aber, daß bereits im Jahre 1772 Cook den südlichen Polarkreis überschritt; Cook ist ein Held unserer Jugendbücher, wir wollen mehr von ihm wissen. Wir schlagen deshalb auf „James Cook" (nicht zu verwechseln mit dem Begründer der bekannten Reisebüros, die — Wußten Sie das? — schon 1841 eröffnet wurden, und mit dem amerikanischen Polarforscher Cook, der, wie wir bei der Gelegenheit erfahren, 1908 angeblich den Nordpol erreichte) — und es lohnt wieder, hier nachzuschlagen: dieser kühne Weltumsegler hat als als erster nachgewiesen, daß Australien eine Insel ist. Ist denn Australien erst so spät entdeckt worden? Wir schlagen Australien auf: ja, erst 1605, über 100 Jahre später als Amerika, und bis zu Cook kannte man nur die Westküste. Und hier finden wir nun wieder eine prachtvolle Landkarte, sehr schöne Tafeln mit den verschiedenen Volkstypen, mit den Tierarten, mit alten Kunst- und Kultwerken. Und wir können uns je nach Belieben weitertreiben lassen, können uns über das sonderbare Schnabeltier unterrichten oder über den australischen Staatenbund, über australisches Gummi, das wir nur unter dem Namen **Cummi arabicum** kennen, oder über die zum gleichen Kulturkreis gehörige Osterinsel — jeder wird finden, was ihn interessiert. Das eben ist der Vorteil jedem anderen Buch gegenüber: man muß nicht einfach hinnehmen, was einem geboten wird, man kann auswählen, kann selbst tätig sein, kann systematisch vorgehen oder sprunghaft, kann verweilen, wo es einem am besten gefällt. Und während man ein Buch ausliest, wird man das Lexikon nie erschöpfen: wir sagten schon, daß es die ganze Wirklichkeit umfaßt — also einen größeren Stoff als das menschliche Leben. Am interessantesten ist die neueste Auflage von „Meyers Lexikon"*; denn hier liegt zum erstenmal ein in der Gegenwart entstehendes und so die Gegenwart erschöpfendes Lexikon — und zwar zu erschwinglichem Preis — nahezu vollständig vor. (Der 11. Band, der bis zum Buchstaben T reicht, ist soeben erschienen, der 12. und letzte Band erscheint in Kürze.) Hier sind alle Veränderungen, die politischen und wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, rechtlichen und praktischen, genau verzeichnet — und so erfüllt denn gerade dieses Lexikon die doppelte Aufgabe, die wir kennzeichneten, besonders gut: es ist als Nachschlagewerk unentbehrlich und durch seine Aktualität besonders lehrreich und unterhaltend.

* Meyers Lexikon. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Ueber 160000 Artikel und Verweisungen auf etwa 21000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text; dazu etwa 755 besondere Bildertafeln (darunter etwa 100 farbige) und 280 Kartenbeilagen und Stadtpläne sowie 200 Text- und statistische Uebersichten. 12 Bände in Halbleder gebunden etwa 363 Rm. Verlag Bibliographisches Institut AG. in Leipzig.

* * *

Daheim 65. Jhrg. Nr. 14. Das erste Heft des Jahres beginnt mit einem sehr lustigen Glückwunschbild: Weiß und Schwarz, Bäcker und Schornsteinfeger gratulieren auf Skiern zum neuen Jahr. Eine ernste Betrachtung über neuzeitlichen Kirchenbaustil schließt sich an (sehr gute Bilder!), auch der Aufsatz über unbestellbare Briefe, wie der über Berufswahl passen an den Jahresbeginn Deutscher Arbeitswille ist in einem Artikel über die Seidenstadt Krefeld geschildert; die frohe Note gibt eine reichbebilderte Abhandlung über Marionetten. An den 1. Januar (Taub) mahnt ein Aufsatz über ein unbekanntes Blücherbild Wilhelm Schussen lieferte eine Novelle, der laufende Roman ist von Friedrich Schnack, ein Zeichen, daß das Daheim bewährte Autoren heranzuziehen weiß.

Letzte Funksprüche.

Selbstmord des Lustspieldichters L. W. Stein.

Berlin. Der 73 Jahre alte Verfasser zahlreicher Lustspiele, Librettist und Direktor des Trianontheaters Leo Walter Stein, hat sich heute nachmittag in seiner Wohnung wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen.

Verwegener Raubüberfall.

Köln. Im Bureau einer Baufirma in Köln-Kalk erschienen zwei unbekannte Männer und forderten die anwesenden zwei Personen mit vorgehaltener Schußwaffe auf, ihre Hände hochzuheben und keinen Laut von sich zu geben. Die beiden Angestellten wurden in einen Nebenraum gedrängt und eingeschlossen. Ehe es ihnen gelang, die Türe dieses Raumes von innen aufzudrücken, waren die Räuber mit der Geldkassette, die 2140 Mark enthielt, verschwunden. Die Schußwaffe ließen die Täter zurück. Sie flüchteten über das freie Feld, wo später etwa 1200 Meter von dem Bureau entfernt die leere Kassette gefunden wurde.

Forstrat Dr. Escherich 60 Jahre alt.

München. Am 4. Januar vollendet der bekannte Orgeschführer Forstrat Dr. Escherich sein 60. Lebensjahr. Von seinen wissenschaftlichen Forschungsreisen sind am bekanntesten die zweite abessinische Reise 1909 auf einen Ruf des Kaisers Menelik sowie eine Expedition in das Neukamerungebiet 1913. Nach dem Kriege schuf Dr. Escherich die Orgeschorganisation zur nationalen Selbsthilfe und zur Niederwerfung der Räterepublik in Bayern. Später gründete Escherich den bayerischen Heimatschutz.

Papageienkrankheit auch in München.

München. Auch in München sind Fälle von Papageienkrankheit aufgetreten, von denen einer tödlich verlaufen ist. Zurzeit ist noch ein Patient im Krankenhause an der gefährlichen Krankheit in Behandlung. Es wurde nachgewiesen, daß die Krankheit durch einen Papagei verursacht worden ist, der von einem auswärtigen Händler geliefert wurde Das Tier ist getötet worden. Der Kadaver wird zurzeit bakteriologisch untersucht. Die Polizei hat die notwendigen Anordnungen erlassen

Neue schwere Stürme über England

London. Nord- und Mittelengland wurden erneut von heftigen Stürmen heimgesucht. In Liverpool erreichte der Sturm Geschwindigkeit bis zu 170 Stundenkilometer. An dem Münster von York wurde eine Zinne losgerissen, die das Dach der Kathedrale durchschlug. In Schottland waren die Stürme von starken Regenfällen begleitet. Der 3000 Tonnen große Dampfer „Oakgrove" strandete bei Troon und der 2000 Tonnen große Dampfer „Kopenhagen" bei Olawr Brint bei den Hebriden. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Zehn Knaben beim Eislauf ertrunken

Kopenhagen. Aus Malmö wird berichtet, daß in dem Flüßchen Flion in Südschweden am Donnerstag zehn Knaben im Alter von 6 bis 8 Jahren ertranken. Sie hatten sich. um Schlittschuh zu laufen, auf die dünne Eisdecke gewagt, wobei sie durchbrachen und ertranken.

15 Bergleute durch Benzoldämpfe betäubt

Duisburg. Auf Schacht Mevissen der Zeche Diergardt wurden 15 Bergleute durch Benzoldämpfe, die einer Lokomotive entströmten, betäubt. Die sofort alarmierte Zechenfeuerwehr ging mit Gasmasken ausgerüstet zur Hilfeleistung vor und brachte die Bergleute an die Oberfläche. Während vier von ihnen nach kurzer Zeit das Bewußtsein wiedererlangten, wurden 12 dem Homburger Krankenhaus zugeführt. Ob alle mit dem Leben davon kommen werden, steht im Augenblick noch nicht fest.

Patentbericht vom 30. Dezember 1929.

Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW 6 Gitschinerstraße 5.

Gebrauchsmuster-Eintragungen. M. 104710 Dr. Carl Morcinek, Breslau, Monhauptstraße 3 „Ausgußeinsatz." M. 105862. Josef Winkler, Breslau 10, Michaelistraße 20. „Aschenbecher mit Reklame." D 55639. Otto David, Breslau 23, Kantstraße 34. „Registriertaste mit Klemmdämpfer und Tonformersteg für Geigen, Cellos, Baßgeigen, Mandolinen, Guitarren u. dergl." S. 76730. Franz Soleinsky, Jerasselwitz, Kr. Breslau. „Stauchvorrichtung insbesondere für Radreifen." G 71654. Johann Glück, Breslau 6, Anderssenstraße 35. „Lesepult mit automatischer Schrägstellvorrichtung."

Patenterteilungen. W. 74087 Dr. Herbert Wittek, Beuthen OS., Kantstraße 4. „Verfahren zur Azotierung von Karbiden."

Kursbericht vom 4. Januar 1929.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Depositenkasse B. Brockau, Vieresstraße 4.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927	87,50 bG
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	7,— B
Dergl. mit Auslosungsrechten	50,10 bG
8% Anleihe der Provinz Niederschles v. 26	— —
7% Breslauer Stadtanleihe von 26	74,10 B
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 16	91,— bG
8% Schles. Boden-Komm.-Obl. Em. 17	87,75 G
8% Schles. landsch. Gold-Pfe.	89,50 bG
4½% Schles. Bod.-Liqu.-Pfe.	81,— bG
Deutsche Bank-Aktien	141,— bG
Reichsbank-Anteile	274,50 bz
Schles. Boden-Kredit-Bank-Aktien	112,— bG
A. E. G. Aktien	156⅛ bz
Dtsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	117,— bG
Elektr. Werk Schlesien Aktien	105,— G
J. G. Farbenindustrie Aktien	169,50 bz
Feldmühle Papier Aktien	151,— bz
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf Aktien	70, – bG
Oberschlesische Koks-Werke Aktien	92,— bz
Ostwerke-Aktien	205,— bz
Schles. Portland-Cement-Aktien	155,50 G

Die berufsmäßige Spekulation hielt sich in Anbetracht der Ungewißheit über den Gang der Haager Verhandlungen zurück Kauforders waren nur in geringer Zahl eingegangen. Auch wirkte sich die Verflauung der New Yorker Börse aus Wenn auch durch die Käufe zunächst eine Befestigung der Kurse zu bemerken war, so bröckelten diese später jedoch wieder ab. Lebhafteres Geschäft war am Montanaktienmarkt, auch am Elektromarkt festzustellen.

Lest Lest
Meister - Romane!

1930
Abreiß- und Buchkalender
Kontobücher
Ordner Ablegemappen Locher
Rechnungs- u. Quittungsformulare
Zu haben in **Dodeck's Buchhandlung, Bahnhofstr. 12.**

Familiennachrichten.

Gestorben:

Magistrats-Amtsgehilfe Wilhelm Ellguth, Breslau. Bürovorsteher Paul Barborsik, Breslau. Kaufmann Johannes Broemel, Breslau. Frau Anna Rieger, geb. Scholz, Breslau. Früherer Schlossermeister August Hoffmann, Breslau. Subdirektor Hugo Gogola, Breslau. Eisenbahnzugführer a. D. Emil Methner, Breslau. Oberstadtsekretär i. Ruhe Blasius Willim, Breslau. Kaufmann Max Fischer, Breslau. Frau Anna Morisch, geborene Langer, Breslau. Frau verw. Emma Bork, geb. Fabian, Breslau. Frau Anna Spengler, geb. Werlien, Grottkau. Kaufmann Bruno Schwarz, Breslau. Fräulein Paula Knorr, Breslau. Werkmeister i. R. Clemens Steller, Breslau. Frau Rentnerin Johanna Griebsch, Ohlau-Baumgarten. Kaufmann Albert Röhricht, Breslau-Oswitz. Frau Klara Runschke, geb. Preiß, Breslau. Frau Bäckermeister Paula Vogt, geb. Volkmer, Breslau-Hundsfeld. Rentner Ernst Schaupe, Brieg.

MEYERS LEXIKON
Die neue, siebente Auflage in 12 Halblederbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 RM. kosten
MEYERS LEXIKON
verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten
MEYERS LEXIKON
gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage
MEYERS LEXIKON
ersetzt eine umfangreiche Bücherei und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung
MEYERS LEXIKON
ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Ankündigungen mit Bezugsbedingungen kostenfrei. Bestellen Sie noch heute
MEYERS LEXIKON

Carl Maria Remarque:
Im Westen nichts Neues.
Zu haben in **Dodeck's Buchhandlung**

Nr. 3. 5. 1. 30. Hierzu 2 Beilage